Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

171 (22.6.1929) Technische Rundschau

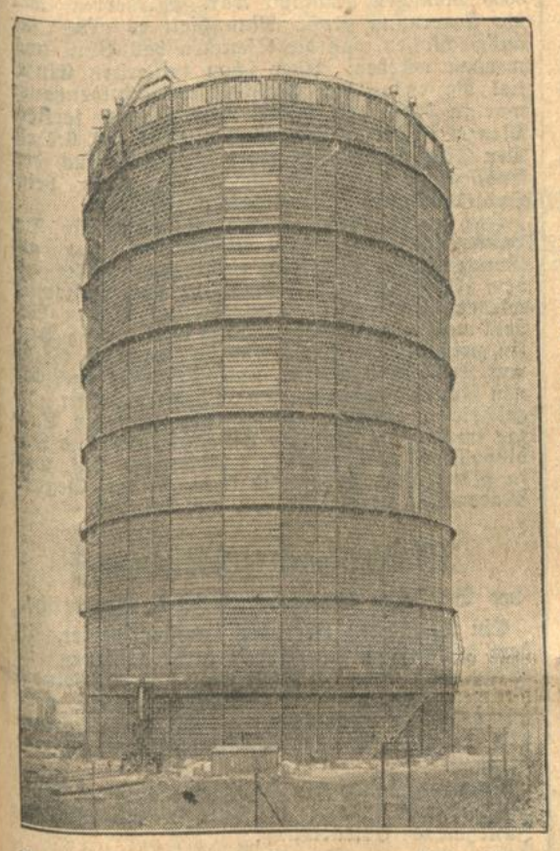
Visual Library

TECHNISCHE RUNDSCHAU

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Vergasung von Braunkohle

Während für die Gaserzeugung bisher ausschließlich die Steinkohle verarbeitet wurde, hat man in letzter Zeit auch erfolgreiche Versuche mit der Vergasung von Braunkohle vorgenommen. Für die öffentliche Elektrizitätserzeugung spielt die Braunkohle schon lange eine wichtige Rolle, weil man in der elektrischen Energie eine Kraftform zur Verfügung hat, die sich wirtschaftlich transportieren läßt. Da sich Rohbraunkohle wegen ihres geringen Wärmewertes nicht wie Steinkohle über große Entfernungen mit der Bahn oder auf dem Wasserwege befördern läßt, war ihre Veredelung in elektrische Energie an den Standort der Braunkohlengruben gebunden. Die Nachfrage nach einem wertvollen Wärmeträger, wie ihn das Gas darstellt, ist auch in den Braunkohlengebie-



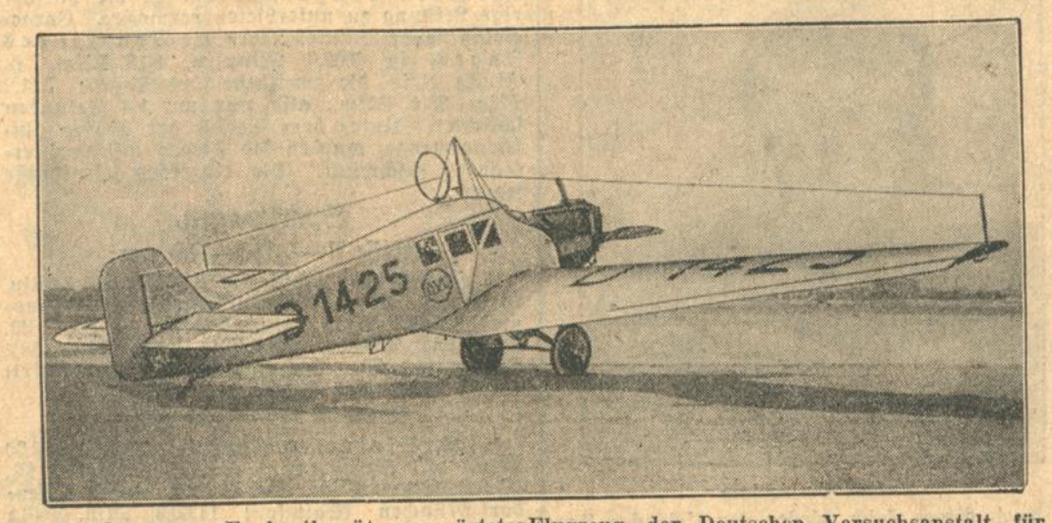
Der größte Gasbehälter Europas wurde in Oberhausen (Rhld.) in Betrieb genommen. Höhe 109 Meter, Durchmesser 67,6 Meter.

ten außerordentlich rege. Daraus sind die energischen Bemühungen, die Braunkohle durch Verschwelung in transportfähiges Gas überzuführen, zu erklären. Die beiden ersten Braunkohlenschwelkraftwerde in Hungen und Wölfersheim, beide in Hessen, haben den Weg gezeigt, wie man die Braunkohle zur Kraftnutzung in doppeltem Sinne, nämlich zur Stromerzeugung und zur Gasgewinnung, veredeln kann. Bei diesen Kraftwerken handelt es sich um eine interessante wärmewirtschaftliche Kupplung von Schwelwerk, Gaswerk und Elektrizitätswerk, wie sie seither weder im In- noch im Ausland zu finden ist. Auf der 70. Hauptversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern fand daher ein ausführlicher Bericht über diese neuen Kraftanlagen große Beachtung. Besonders wichtig ist, daß bei diesem Betrieb kein Braunkohlenschwelkoks, auch Grudekoks genannt, zum Verkauf übrig bleibt. Der Absatz dieser Rückstände ist nämlich verhältnismäßig schwer und beeinträchtigt die Wirtschaftlichkeit von Braunkohlengaswerken erheblich. Der Schwelkoks gelangt hier vielmehr als Brennstaub zur Verfeuerung unter Hochdruckkesseln und wird zur Dampferzeugung und Stromgewinnung nutzbar gemacht. Dadurch, daß es gelungen ist, den bei der Verschwelung anfallenden Teer zu Wassergas zu verarbeiten, ist eine besonders wirtschaftliche Betriebsweise erreicht worden.

Welche Bedeutung dem Gaserzeugungsverfahren an Koks und Teer zukommt, sieht man daraus, daß bei Verarbeitung der in den beiden oberhessischen Schwelanlagen erzeugten Teermengen jährlich über 100 Millionen Kubikmeter Wassergas hergestellt werden können. Auch in der Art der Aufspeicherung von Gasen hat man durch die Ausführung besonders großer wasserloser Gasbehälter Fortschritte erzielt. Der größte europäische Scheibengasbehälter mit einer Speicherfähigkeit von 347 000 Kubikmeter Gas ist kürzlich in Oberhausen fertiggestellt worden. Der Scheibengasbehälter bietet gegenüber den älteren Gasbehältern, deren einzelne Ringe durch Wasser abgedichtet waren, insofern große Vorteile, als eine Betriebsgefährdung durch Frost nicht eintreten kann. Außerdem lassen sich Scheibenbehälter in wesentlich größeren Einheiten aufführen, als die alten Teleskopbehälter.

Eigen-Peilung in der Luftfahrt

Die Flugzeugnavigation unterscheidet sich von der der Seeschiffahrt wegen der großen Geschwindigkeiten erheblich. Darum sind auch von der Technik stets besondere Anstrengungen unternommen worden, um dem Flugzeug in der Luft Hilfsmittel in die Hand zu geben, die ihm die Einhaltung seines Kurses und die Auffin-



Ein mit dem neuen Funkpeilgerät ausgerüstetes Flugzeug der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt.

dung seines Standortes ermöglichen. Sind die Instrumente und Geräte für die „innere" Navigation, die über die Lage des Flugzeuges im Raum Rechenschaft geben, zuverlässig, dann bedarf der Pilot noch einer Vorrichtung, um bei schlechter Sicht über oder in den Wolken feststellen zu können, ob er das Ziel richtig anfliegt oder wo er sich befindet. Hierfür ist die in letzter Zeit besonders von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt durchgebildete Funkpeilung bestimmt. Während man früher das Flugzeug mit Sender und Empfänger ausstattete, damit es eine bestimmte Bodenstation anrufen und von ihr seinen Standort erfahren konnte, hat man neuerdings die Peilanlage an Bord verlegt („Eigen-Peilung") und damit dem Flugzeug ein Mittel gegeben, mit dem es selbst jederzeit Peilungen vornehmen kann. Die Einrichtung besteht im wesentlichen aus einem runden Peilrahmen, der oben auf dem Flugzeug befestigt ist, einer Hilfsantenne und einem Empfänger. Da jeder Flughafen bestimmte Kennzeichen aussendet, kann der Funker im Flugzeug sich auf einen in der Nähe befindlichen Flughafen einstellen. Mit Hilfe der Peilung stellt er dann fest, in welcher Richtung der Sender liegt. Aus der Stellung des Peilrahmens und dem augenblicklichen Kurs des Flugzeuges ergibt sich ohne viel Rechnerei die Richtung der sendenden Station. Auch vermag er genau festzustellen, ob der Sender z. B. 270 Grad vor oder hinter ihm liegt. Will er den Flugplatz dieses Senders erreichen, unternimmt er einen sogenannten Zielflug, d. h. er gibt dem Piloten an, wie er steuern muß, um genau auf den Sender zu fliegen. Bestimmt der Funker die Richtung zweier Sender, so kann er daraus leicht den Standort des Flugzeuges ermitteln. Auf diese Weise ist die Möglichkeit gegeben, daß das Flugzeug auch in oder über den Wolken genauen Kurs halten kann. Für die Regelmäßigkeit des Luftverkehrs hat also die Funkpeilung große Bedeutung. Die Deutsche Lufthansa hat daher schon einige ihrer Großflugzeuge mit derartigen Peilapparaten versuchsweise ausgerüstet und beabsichtigt zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in weitgehendem Umfange von dieser neuen technischen Einrichtung Gebrauch zu machen.

Die Stahlbauweise im Vordringen

In Essen geht zurzeit ein besonders imposanter Bau, das Deutschlandhaus, seiner Vollendung entgegen. Es erhebt sich als fünfgeschossiges Haus, in der Mitte von einem neunstöckigen Turmbau überragt, auf dem Bankenplatz und wird in seinen mittleren Stockwerken wichtige Verwaltungsabteilungen der Stadt Essen aufnehmen. Die anderen Räume sind zur Vermietung für Bürozwecke bestimmt. Der

Das neue „Deutschlandhaus" in Essen.

Architekt Dr. Ing. Koerfer hat auch hier, wie bei anderen von ihm errichteten Hochhäusern mit außerordentlich großem Geschmack die modernen Baumittel Stahl und Glas zu imposanter Harmonie vereinigt.

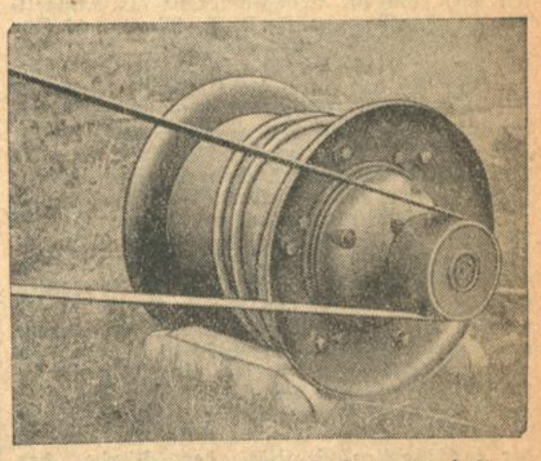
Aber auch sonst ist die Stahlbauweise in Deutschland in raschem Vordringen begriffen. Nach den Ansichten der bekannten Architekten Gropius und Siedler stehen wir infolge der Anwendung dieser Bauweise vor entscheidenden Wandlungen im Bauwesen. Man beschränkt sich bei der Stahlbauweise in der Hauptsache auf die Errichtung von Stahlskeletten, deren Zwischenräume durch keramische Baustoffe ausgefüllt werden. Auch im Wohnungsbau findet der Stahlskelettbau raschen Eingang. Die wichtigsten Forderungen, die man an Wohnhäuser stellt, wie Schutz vor Witterung, Lärm, Erschütterungen und Feuer vermag der Architekt bei Verwendung von Stahlgerippen besser als bei den bisherigen Bauweisen zu erfüllen. Hinzu kommt, daß die Schnelligkeit der Ausführung, die Dauerhaftigkeit und die leichte Aenderungsmöglichkeit von Stahlskelettbauten größer sind als beim reinen Ziegelbau. Bahnbrechend ist auf diesem Gebiet Nordamerika vorangegangen. Seine Baumethoden sind jedoch auf unsere Verhältnisse

Eine moderne Siedlung aus Stahl gebaut.

nicht immer übertragbar, da wir unsere Häuser für längere Lebensdauer als die Amerikaner bauen. Bemerkenswerte Stahlskelettbauten in Deutschland sind das Hamburger Kühlhaus, dessen Skelett innerhalb von vier Monaten berechnet, geliefert und aufgestellt wurde. Ebenso ist das vor kurzem fertiggestellte elf Stockwerke hohe Schalthaus der Siemens-Schuckert-Werke als hervorragende Leistung des Stahlhausbaues zu bewerten. Das im Bau befindliche Verwaltungsgebäude der J. G. Farben in Frankfurt a. M., der Neubau der Bibliothek des Deutschen Museums in München, größere Wohnblocks in Berlin, Hamburg und Stuttgart sind ebenfalls in der Stahlbauskelettweise errichtet. Von außen betrachtet, unterscheiden sich derartige Gebäude kaum von massiven Steinbauten. Das Vorhandensein eines tragenden Stahlgerippes gibt jedoch dem Architekten neue Möglichkeiten der Formgebung. Die Bauweise gestattet außerdem, die Verlegung aller Bewässerungs- und Heizanlagen, bevor die Zwischenwände errichtet werden. Auf diese Weise werden die bei Ziegelbauten immer erforderlichen umfangreichen Stemmarbeiten vermieden. Der Stahlskelettbau ist durch die Verkürzung der Bauzeit (bis 50 Prozent) dem Ziegelbau überlegen und hat schon deshalb auch für Deutschland eine Zukunft. Dagegen eignen sich Hochbauten, bei denen auch die Wandflächen aus Stahl bestehen, nicht besonders für unsere Zwecke. Wenn überhaupt kommen sie nur für die Errichtung von eingeschössigen Einzelhäusern oder niedrigen Reihenhäusern in Frage.

Der Rollmotor

Die zunehmende Verwendung technischer Hilfsmittel in der Landwirtschaft hat die Konstrukteure immer wieder veranlaßt, bei ihren Schöpfungen die Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes zu berücksichtigen. Ganz besonders gilt dies für die Entwicklung des Elektromotors, der auf dem Bauernhof zum universellen Helfer geworden ist. Als Neuheit brachte die landwirtschaftliche Wanderausstellung in München einen von Siemens-Schuckert gebauten Rollmotor. Er hat die Form einer Tonne und läßt sich auch einen unfreundlichen Transport durch Fußtritte gefallen. Er kann über den Hof oder durch die Scheune gerollt werden, ohne daß er dadurch seine Betriebsfähigkeit verliert. Will man ihn benutzen, schützt man ihn durch das Vorlegen von Klötzen vor dem Wegrollen. Zieht man dann das um ihn gewickelte Anschlußkabel ab und legt über die Riemenscheibe



Der neue Rollmotor für die Landwirtschaft.

den Treibriemen, so ist er im Freien wie in den Stallgebäuden zum Antrieb von Dreschmaschinen, Futterschneidern und anderen landwirtschaftlichen Geräten betriebsfertig. Selbst seine Verwendung auf dem freien Felde ist dann möglich, wenn man ihn durch übergehängte Kontakte an eine in der Nähe befindliche Starkstromleitung anschließt.

50 Jahre Phonograph.

Im Juni 1879 führte Thomas Alva Edison in der Redaktion einer amerikanischen Zeitung den von ihm erfundenen Phonographen vor. An Stelle der zuerst mit Staniol bekleideten Walze trat 1888 die Wachswalze. Etwa 10 Jahre

Der greise Erfinder Edison mit der ersten Sprechmaschine.

später gelangen dem Deutschen E. Berliner derartige Verbesserungen, die die Grundlage zu dem heutigen Grammophon gaben. Edison hatte 1879 bereits zwei Jahre an seiner neuen Erfindung gearbeitet. Der Erfolg der Vorführung war, daß man Edison zunächst für einen Bauchredner hielt.

Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege.

Am Samstag, den 15. Juni, nahm in Dresden die Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege anläßlich des 150jährigen Jubiläums der evangelischen Kinderpflege ihren Anfang. Bei der Begrüßungsversammlung stellte der Vorsitzende der Reichskonferenz, Pfarrer Schulte aus Grünberg in Schlesien, die Tagung unter die zwei Worte: Gedenkfeier und Arbeit! Direktor P. Vogel grüßte die Versammlung im Namen des Ortsausschusses. Rektor Kleinau brachte die Grüße und Wünsche aus dem Oberlinhause in Nowawes. Dann hielt Pfarrer Lic. Dr. Gehring, Sohland am Rothstein, der Verfasser der Geschichte der evangelischen Kinderpflege, den ersten Vortrag über „Die Geschichte der evangelischen Kinderpflege und ihr Ertrag für die Gegenwart", von Oberlin, 1767—1826 Pfarrer in Waldersbach im Steintal (Elsaß), als dem Gründer der evangelischen Kleinkinderschule, und Louise Scheppler, die am 16. Juni 1779 bei ihm in die Arbeit der Kleinkinderschule eintrat, ausgehend.

Am festlichen Sonntag predigten in 14 Kirchen der Stadt Berufsarbeiter aus der evangelischen Kleinkinderpflege aus allen Teilen Deutschlands. Im Festgottesdienst in der Kreuzkirche hielt Superintendent Ficker die Predigt.

Den Höhepunkt ihrer Jubiläumstagung in Dresden fand die Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege im Festakt Montag 12 Uhr im Festsaale des Neuen Rathauses. Der Vorsitzende der Konferenz, Pfarrer Schulte, stellte dankbar fest, daß durch 150 Jahre hindurch das Ziel dasselbe geblieben sei. Aus schlichten Anfängen heraus habe das große Werk zum Zusammenschluß vier großer Verbände in der Reichskonferenz geführt. Generalsuperintendent D. Zöllner, Münster, hielt die kraftvolle Festrede. Er feierte Oberlin als ein ragendes Denkmal für die Losung: Nichts ohne Gott und alles für den Erlöser. Heute sei der Mensch ein Sklave der Technik, die ein Segen hätte werden können, wenn sie in den Dienst Gottes gestellt worden wäre. Es sei an der Zeit, daß Kirche und Innere Mission einen festen Bund miteinander schließen. Es sei ein tiefgreifender Unterschied, ob man von idealistischer oder von christlicher Auffassung aus die Kindererziehung in die Hand nehme, ob man unter Verkennung der furchtbarsten Realität, der Sünde, das Leben von sich aus zu meistern versuche, oder ob man den inneren Bruch durchgemacht habe, sich unter die Gnade Gottes stelle und mit der Methode des Glaubens arbeite. Nur das Evangelium kann standhalten im Kampfe gegen die Zerstörung der Ehe, der Familie, der Sitte, der Kultur, des Volkstums.

Das Schlußwort sprach Pastor Thiel, Berlin, der Vorsitzende des Kaiserswerther Verbandes deutscher Diakonissenmutterhäuser.

Montag nachmittag hielt dann Pastor von Wicht, Direktor des evangelischen Verbandes für Kinderpflege in Berlin, seinen Vortrag über „Evangelische Kinderpflege — ihre soziale Bedeutung und Aufgabe in der Gegenwart."

Trotz des schönen Juniabends war die öffentliche Versammlung im großen Saale des Vereinshauses stark besucht. Stadtsuperintendent Ficker grüßte sie im Namen der Kirchengemeinden der Stadt Dresden. Die Kinderpflege sei eine Arbeit der Gemeinden für die Gemeinden. Es war der Gemeindepfarrer Oberlin, der aus christlichem Gewissen heraus seiner Gemeinde hat helfen wollen, als er die erste Kleinkinderschule gründete mit Kräften aus der Gemeinde selbst. — Den ersten Vortrag hielt sodann Schwester Auguste Mohrmann, Berlin-Wilmersdorf. In der Einleitung ging sie auf die Familie als auf die gegebene Stätte der Kinderfreude ein. Sie schilderte dann mit ergreifendem Ernste das traurige Los der eingeschlossenen und der ausgeschlossenen Kinder, und bezeichnete die außerhäusliche Arbeit der Frau, die Wohnungs- und Alkoholnot als wichtige Gründe für die Notwendigkeit der Einrichtung freundlicher Kindergärten. In anschaulichen, sonnigen Bildern zeichnete sie dann das Leben in den Heimen, in denen dem Kinde vom Säuglingsalter bis zur Einsegnung die Freude geschenkt wird, die es als verwahrlostes oder als verlassenes Kind im Elternhaus oft genug entbehren muß. — Den zweiten Vortrag hielt Landeswohlfahrtspfarrer Werner, Karlsruhe, ein Ururenkel Oberlins, der im Pfarrhause Oberlins in Waldersbach geboren und später selbst lange Jahre Pfarrer im Steintal gewesen ist. Er zeichnete in kräftigen Strichen ein anschauliches Bild seines Vorfahren, der nicht nur eine bedeutende, sondern auch originelle Persönlichkeit gewesen ist, begabt mit einem starken Blick, einem hoch entwickelten Verantwortlichkeitsgefühl und einem warm schlagenden Herzen, durchdrungen von unbedingtem Gehorsam und erfüllt von unerschütterlichem Gottvertrauen, ein christlich-sozialer Pfarrer im besten Sinne des Wortes. Vorläufer der Inneren Mission, schon von Wichern in seiner berühmten „Denkschrift an die deutsche Nation" als solcher erwähnt. Besonders verstand Oberlin die Kunst, sein glaubensinniges Gebetsleben und seine kindliche Ewigkeitszuversicht mit einem unermüdlichen Tatendrange in Einklang zu bringen. — Das Schlußwort sprach Direktor Pfarrer von Wicht, Berlin.

Die dritte Arbeitstagung, mit der die Tagung ihren Abschluß fand, mußte am Dienstag vormittag des zahlreichen Besuches wegen ebenfalls im großen Saale des Vereinshauses stattfinden. Oberin H. Zeller vom Mutterhaus Bethlehem-Karlsruhe, sprach über „Evangelische Kinderpflege und pädagogische Probleme der Gegenwart". Auch in diesem Vortrage wurde unter Anerkennung und Würdigung der unbedingt notwendigen pädagogischen und psychologischen Kenntnisse, doch die Eigenart evangelischer Kindererziehung klar herausgearbeitet: Christus muß das Ziel sein. Vom Evangelium aus ist zu den Einzelfragen der Erziehung Stellung zu nehmen.

Wieder Caracciola.

Das Bergrennen beim Baden-Badener Automobil-Turnier.

Gestern vormittag ging auf der Höhenstraße Geroldsau—Plättig das Bergrennen auf einer Strecke von 10 Km. von statten. Im Gegensatz zum Vortage in der Ebene war es im Gebirge unfreundlich und kühl, wenn auch trocken. In den Kurven, an Start und Ziel, beobachteten zahlreiche Zuschauer den Verlauf der Prüfung, zu der sich 23 Fahrer eingefunden hatten. Karl Kappler-Bugatti, der am 30. Juni in Tauberfuhl sein letztes Rennen fährt und dann die Rennerei aufzugeben beabsichtigt, hatte leider Pech. Ihm brach während der Konkurrenz die Kardanwelle, sodaß er nicht in der Lage war, sich seinen Rivalen Caracciola und Stuck zu stellen. Von dem Mercedes-Benz Trio schied O. Spandel aus. Er blieb wegen Maschinendefekts auf der Strecke liegen. Das Rennen wickelte sich schnell und ohne Zwischenfälle ab.

Rudolf Caracciola
ist auch dieses Jahr wieder der Held des Baden-Badener Autoturniers. Seinem Erfolg in der Flachkonkurrenz reihte er nun auch den Sieg im Bergrennen an, das er in neuer Rekordzeit gewann.

Auf die Strecke geschickt wurden zuerst die kleinen Wagen. In der Klasse H—J konnte Ing. Simons seinen Sieg beim Flachrennen, den zweiten bei der Bergprüfung zufügen. Er fuhr mit seinem DKW 35,3 Sekunden besser als Butenuth (Hanomag) und über eine Minute besser als sein DKW-Konkurrent Oestreicher. R. Steinweg-BMC siegte in der Klasse G mit gutem Vorsprung vor Nock-Opel und Ollendorf-Salmson, der auf der Strecke Zeitverluste durch Kerzen-Malheur hatte. Kersting-Bugatti, der beim Flachrennen erster der Klasse F war, mußte sich auf der Bergstrecke von ein fabelhaftes Rennen machenden Burggaller-Bugatti schlagen lassen, und sogar mit dem gewichtigen Unterschied von 50 Sekunden. Da Dr. Fuchs-Bugatti in seiner Klasse nicht startete, ging Frau Else Herta Vollbrecht als Alleingängerin über die Bahn. Ihre Leistung ist um über eine Minute besser als die der zweiten im Rennen mitfahrenden Dame, Frau Dr. Schmitt (in ihrer Klasse vierte). Wie Simons und Steinweg, so setzte sich auch P. Niebenke (Austro-Daimler) zum zweiten Male gegen seine Rivalen durch. Seine Zeit: 9,27,6 bei 63,4 Stkm. zeigt wieder einen außerordentlichen Vorsprung vor den drei Lanciafahrern, die nur 56,4; 51,6 u. 47,5 Stkm. herausbrachten. Hervorragend schnitt wieder Willy Rosenstein ab. Er stellte mit 7,59,4 Min. 75 Stkm. die Bestleistung der Sportwagen auf. Die zweitbeste Zeit der Sportwagen erzielte Prinz Hermann zu Leiningen mit 8,01,2 Min., die drittbeste E. G. Burggaller, dessen hervorragendes Fahren wir bereits gewürdigt haben. Rennwagen gingen nur vier über die Strecke. Zunächst kam mit Vehemenz H. von Morgen in die Zielkurve gebraust. Sein Amilcar drehte sich einmal und kam dann glücklich weiter. Zeitverlust: mindestens 30 Sekunden. Das Rennen der Kanonen verlief wieder hochinteressant. Im vorigen Jahre vermochte Hans Stuck mit 7,38,2 Min. einen neuen Streckenrekord aufzustellen und gleichzeitig Caracciola zu schlagen. In diesem Jahr mußte sich Hans Stuck Caracciola beugen, obwohl er die vorjährige Leistung zu unterbieten vermochte. Caracciolas neuer Streckenrekord, die Bestzeit des Tages, ist 7,09,6 Minuten, 83,8 Stkm. H. Stucks Zeit, die zweitbeste des Tages: 7,11,2 Min., 83,4 Stkm., also nur um 1,6 Sekunden schlechter. Unter dem Beifall der großen Zuschauermenge wurden die Sieger mit Lorbeerkränzen geschmückt. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Sportwagen.

Klasse H—J 350—750 ccm:

1. Ing. Simons-Berlin (DKW) 9,14,1 Min. 66 Stdkm. 2. H. Butenuth-Hannover (Hanomag) 9,49,4 Min. 61,1 Stdkm. 3. H. W. Oestreicher-Dresden (DKW) 10,19 Min. 58,2 Stdkm. 4. W. Hertenstein-Karlsruhe (Dixi) 11,25,2 Min. 52,5 Stdkm.

Klasse G 750—1100 ccm:

1. R. Steinweg-München (BMC) 10,30 Min. 57,1 Stdkm. 2. J. Nock-Frankfurt a. M. (Opel) 12,40,1 Min. 46,8 Stdkm. 3. H. Ollendorf-München (Salmson) 14,56,3 Min. 40,1 Stdkm.

Klasse F 1100—1500 ccm:

1. E. G. Burggaller-Berlin-Charl. (Bugatti) 8,24,1 Min. 71,4 Stdkm. 2. J. H. Kersting-Bremen (Bugatti) 9,14,1 Min. 65 Stdkm.

Klasse E 1500—2000 ccm:

Frau E. Herta Vollbrecht-Mannheim (O. M. Brescia) 10,58,1 Min. 54,7 Stdkm. Alleingängerin.

Klasse D 2000—3000 ccm:

1. P. Niebenke-Hameln (Austro-Daimler) 9,27,6 Min. 63,4 Stdkm. 2. W. Scheling-Mainz (Lancia) 10,05,4 Min. 56,4 Stdkm. 3. M. Kaiser-München (Lancia) 11,36,6 Min. 51,6 Stdkm. 4. Frau Dr. Schmitt-Lindenfells (Lancia) 12,36,4 Min. 47,5 Stdkm.

Klasse C 3000—5000 ccm:

1. G. von Natzmer-Stettin (Stoewer) 10,18,2 Min. 58,2 Stdkm. Alleingänger.

Klasse A—B 5000 ccm und darüber:

1. Willy Rosenstein-Stuttgart (Merc.-Benz) 7,59,4 Min. 75 Stdkm. 2. Hermann Prinz zu Leiningen-Amorbach (Merc.-Benz) 8,01,2 Min. 74 Stdkm. 3. O. Spandel-Nürnberg (Merc.-Benz) bleibt mit Maschinendefekt auf der Strecke liegen.

Rennwagen.

Klasse F—J 350—1500 ccm:

H. von Morgen-Berlin-Charl. (Amilcar) 8,17,8 Min. 72,3 Stdkm. Alleingänger.

Klasse A—E 1500 ccm und darüber:

1. Rudolf Caracciola-Berlin (Merc.-Benz) 7,09,6 Min. 83,8 Stdkm. 2. H. Stuck von Villiez, Gut Sterz (Austro-Daimler) 7,11,2 Min. 83,4 Stdkm. 3. A. Fürst zu Hohenlohe-Jagstberg (Bugatti) 7,57 Min. 75,5 Stdkm. 4. Karl Kappler (Bugatti) schied infolge Bruchs der Kardanwelle aus.

Der Sport des Sonntags.

Das Sportprogramm des kommenden Sonntags ist nicht ganz so reichhaltig wie in den letzten Wochen. Das liegt in der Hauptsache daran, daß der D.F.B. mit seiner Meisterschaftsrunde pausiert und die anderen Rasensports etwas in den Hintergrund treten. Die wichtigsten Ereignisse sind das Fußballänderspiel Deutschland gegen Schweden in Köln, die Handball-Vorschlußrunde der D.T., die englischen Tennismeisterschaften, der Leichtathletikländerkampf Süddeutschland—Tschechoslowakei in Prag, das Jubiläumsschwimmfest von Hellas Magdeburg, das Kolberger Bäderrennen und das Baden-Badener Automobilturnier.

Fußball.

Ueber das Länderspiel Deutschland—Schweden in Köln haben wir in einer besonderen Vorschau bereits genügend berichtet. Das wichtigste Ereignis im Fußball der D. T. ist das Vorschluß-Spiel zwischen T.V. Mannheim 1846 und Rhenania Essen in Ludwigshafen. Der Sieger trifft im Endspiel auf den Hamburger Turnerbund. Wichtige Gesellschaftsspiele in Süddeutschland sehen die beiden Frankfurter Spitzenvereine mit süddeutscher Extraklasse im Kampf. Der F.F.V. gastiert am Samstag bei Bayern München und Eintracht hat am Sonntag den 1. F.C. Nürnberg zu Besuch.

Leichtathletik.

Für Süddeutschland ist der Kampf gegen die Tschechoslowakei in Prag das wichtigste Ereignis. Mit ganz wenigen Ausnahmen kann man behaupten, daß die nach Prag fahrende Expedition das Beste ist, was Süddeutschland auf die Beine stellen kann. Dennoch wird man einen Sieg nicht als Selbstverständlichkeit bezeichnen können. Man kann dies am allerwenigsten deswegen, weil über das Können der Tschechen auf leichtathletischem Gebiet kaum Unterlagen vorhanden sind. Wir können also auf einen süddeutschen Sieg nur hoffen.

Schwimmen.

Das wichtigste Schwimmereignis sind die Jubiläumswettkämpfe von Hellas Magdeburg. Deutschlands gesamte Schwimmerelite geht in Magdeburg an den Start. Neben den Schwimmwettkämpfen interessiert ein Wasserballkampf der alten Rivalen Hellas Magdeburg und Wasserfreunde Hannover. Die Turner warten mit einem reichsoffenen Feste in Stuttgart auf, das ebenfalls eine glanzvolle Besetzung gefunden hat.

Rudern.

Auf dem Wasser herrscht wieder Hochbetrieb. Die wichtigste Regatta ist die große Grünauer in Berlin, bei der allerdings diesmal das Meldeergebnis hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Diese Feststellung ist interessanter Weise auch bei einer Reihe übriger Regatta-Veranstaltungen zu machen. So fallen in Würzburg z. B. der große Achter und der große Vierer aus. Neben Würzburg und Berlin gibt es Regatten in Heilbronn, Kassel, Koblenz, Calbe, Bromberg und Luzern.

F.C. Phönix gegen K.F.V.

Zu dem heute Abend 7 Uhr im Wildparkstadion stattfindenden Freundschaftsspiel Phönix gegen K.F.V. werden sich die Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Phönix: Riedle;
Holzmaier, Lorenzer;
Pongratz, Funk, Gröbel 1;
Schäffner, Schwerdtle, Heiser, Gröbel 2, Vogel.

Quasten, Link, Poretti, Bekir, Reisch;
Ege, Nagel, Lange;
Reeb, Kastner;
K.F.V.: Waßmannsdorff.

Deutscher Sieg im Davispokal.

Die Tschechen 4:1 geschlagen.

Dem schönen Erfolg in den Spielen gegen Spanien und Italien hat die deutsche Davispokalmannschaft einen neuen Sieg angereiht. In der Vorschlußrunde ist auf fremden Boden die Mannschaft der Tschechoslowakei geschlagen worden. Damit hat sich Deutschland für das Endspiel in der Europazone qualifiziert. War es für das deutsche Tennis schon ein glänzender und kaum erwarteter Erfolg, in die Vorschlußrunde der Europazone zu kommen, so übersteigt natürlich das jetzt erreichte alle Erwartungen. Für den Sieg gegen die Tschechoslowakei ist in erster Linie wieder Moldenhauer verantwortlich, der nicht nur seine beiden Einzelspiele in prächtiger Manier gewann, sondern auch am Gewinn des Doppelspiels erheblichen Anteil hatte. Moldenhauers derzeitige Form ist erstaunlich. Das Endspiel der Europazone führt uns gegen England. Wir werden in diesem Kampf den Platzvorteil haben. Wahrscheinlich dürfte die Endrunde in der Zeit vom 11. bis 13. Juli in Berlin ausgetragen werden.

Die Spiele des letzten Tages, von denen die Entscheidung zu erwarten war, erlitten erhebliche Verzögerungen, da es in Prag stark regnete. Erst um 5 Uhr konnten Moldenhauer und Menzel zum ersten Spiel den Platz betreten, der trotz des schlechten Wetters wieder von über 3000 Menschen umsäumt war. Wiederum war die Spannung groß. Man hielt es nicht für ausgeschlossen, daß die Tschechen das Blatt noch wenden würden. Aber schon im ersten Einzel fiel die endgültige Entscheidung. Moldenhauer war in der Form seines Lebens, und fertigte Menzel in drei Sätzen glatt mit 6:4, 8:6, 6:4 ab. Der Sieg Moldenhauers, der zugleich auch den Endsieg Deutschlands sicherstellte, fand beim Publikum außerordentlichen Beifall.

Im letzten Spiel mußte Prenn für Dr. Landmann einspringen. Landmann war am Donnerstag nach Berlin gereist und wollte mit dem Flugzeug zurückkehren, um noch rechtzeitig wieder einzutreffen. Infolge des dichten Nebels mußte das Flugzeug aber wieder nach Berlin zurückfliegen. Daher konnte Prenn an Stelle von Landmann spielen, und es mußte auch der von Prenn gewonnene Punkt den Deutschen gutgeschrieben werden. Prenn, der schon am Vortag im Doppel bewiesen hatte, daß er seine Indisposition wieder völlig überwunden hat, war in glänzender Form und schlug seinen Gegner Macenauer in drei Sätzen 6:3, 7:5, 7:5.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein im Westen liegendes Hochdruckgebiet, in dem seit gestern der Druck noch gestiegen ist (Maximum über 775 mm), wird uns auf seinem östlichen Kurs nach der jetzt eingetretenen, vorübergehenden Abkühlung wieder Aufheiterung und erneute Erwärmung durch Einstrahlung bringen.

Wetteraussichten für Samstag, 22. Juni. Aufheiternd und trocken bei nordöstlichen Winden. Zunehmende Erwärmung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Sonntag abend: Noch keine wesentliche Aenderung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 21. Juni: 175 cm; 20. Juni: 171 cm.
Schusterinsel, 21. Juni: 238 cm; 20. Juni: 240 cm.
Kehl, 21. Juni: 350 cm; 20. Juni: 350 cm.
Maxau, 21. Juni: 527 cm; 20. Juni: 531 cm; mittags 12 Uhr: 531 cm; abends 6 Uhr: 529 cm
Mannheim, 21. Juni: 429 cm; 20. Juni: 435 cm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Erbauung einer Turnhalle veranstaltet der Kehler Turnverein 1845 eine Geldlotterie, deren Ziehung garantiert am 12.—13. Juli stattfindet. 4056 Geldgewinne werden verlost im Gesamtbetrag von 12 000 ℳ. Mit Rücksicht darauf, daß es gilt, im besetzten Brückenkopf Kehl deutsche Art und Sitte gegen die fremden Ausdehnungsbestrebungen zu unterstützen, ist die Lotterie fast in allen deutschen Staaten zugelassen worden. Die Lotterie fand überall tatkräftige Unterstützung, so daß bereits mehrere Wochen vor der Ziehung nur ein geringer Bestand an Losen vorhanden ist, mit dessen raschem Ausverkauf gerechnet werden kann. Da bei dem geringen Lospreis von 50 ₰ der Höchstgewinn 5000 ℳ beträgt, sind die Lose beim Publikum sehr beliebt. Wer sich daher bei dieser günstigen Lotterie noch zu beteiligen wünscht, möge seine Bestellung rasch aufgeben, da der letzte Vorrat bald vergriffen sein wird.

nungsfähig. Da ihm die Dorfbewohner das Zeugnis eines durchaus friedlichen und ungefährlichen Schwachkopfs gaben, ließ man ihn in Ruhe. Gegen Hansjörg, den Ortsfremden, aber richtete sich jetzt auf einmal in einer Art Massensuggestion der bitterste Haß der Dörfler. Er war ihrer Meinung nach unzweifelhaft der Brandstifter, er mußte es sein, die Indizienbeweise gegen ihn sprossten immer üppiger. Umsonst suchte er zu erklären, daß er wohl in Zorn und Weh manche unbedachte Aeußerung getan haben mochte, daß er aber niemals imstande gewesen wäre, seiner ehemaligen Geliebten ein Leid zuzufügen.

Der Tag der Hauptverhandlung kam heran, das halbe Dorf war zur Zeugenschaft aufgerufen. Auch der alte Adam hatte eine Vorladung erhalten. Seitdem ging eine merkbare Veränderung mit ihm vor. Er wurde wieder redselig, schwatzte und lachte stundenlang vor sich hin, ohne daß freilich ein Mensch seine Reden verstehen konnte. Für die Fahrt in die Gerichtsstadt machte er sich mit einer Sorgfalt zurecht, als ginge es zur Hochzeit. Seine Hauswirte, bei denen er in Pflege war, lachten über sein absonderliches Wesen und wollten ihn bereden, zu Hause zu bleiben, aber da geriet er in solchen Zorn, daß man ihm den Willen lassen mußte.

Dann richtete der Vorsitzende die Aufforderung an ihn: „Erzählen Sie uns jetzt, wie der Brand angegangen ist."

Der Alte trat vor. Sein verhutzeltes Gesicht strahlte, die kleinen Augen funkelten in boshafter Freude. „Hä? Angegangen? I hab doch alles Petrol und Benzin und Spiritus, wo im Haus war, schon gerichtet ghabt. Und wie ich dann denkt hab, daß die Hochzitter jetzt gut schlafen könnten, hab i halt Heu auf die Laube uniers Strohdach giegt, hab die Türen verschlossen, 's Vieh losgemacht, hab Petrol aufgeschüttet und angezündet. Herrgott, Herrgott, isch des e feins Feuerli gsi! Wie der feurig Wagen vom Elias isch des Strohdach in d' Luft und wider abe. Nur s'Vieh het so brüelt, aber d'Hochzitter sin wohl recht müed gsi vom Rusch und vo dr Lieb, sie hen nüt ghört. Un dno hät einer Fürlo gruefe, des isch der Hansjörg gsi, der Dubel, aber so ä Fürli, des löscht keiner meh."

Ein ungeheures Schweigen lag über dem Saal. Nur Hansjörg schluchzte. Er wollte ein paarmal reden, aber der Richter bedeutete ihm, zu schweigen. Er wußte, daß man den Alten jetzt nicht unterbrechen durfte. Als die Erzählung stockte, fragte er: „Sie haben also den Hof angesteckt?"

Einen Augenblick stutzte der Alte, ein hellerer Instinkt schien ihn zu warnen. Dann siegte wieder die Lust des Schimmelteilens. „Jawohl, das hab i getan, antwortete er voller Stolz in seinem besten Schuldeutsch.

„Und Sie haben sich das alles schon lange vorher ausgedacht?"

„Alles fein ausspintisiert," kam die Antwort.

„Sie haben das Vieh losgemacht und die Haustüren verschlossen, damit sich das Brautpaar nicht retten konnte?"

„Ja, die sollten doch verbrennen, elendiglich verbrennen, das isch doch grad d'Hauptsach gsi."

Ein Schauer des Entsetzens lief durch den Saal, der Richter aber fragte ruhig und sachlich. „Warum sollte das Brautpaar verbrennen?"

Jetzt wurde das lederne Gesicht des Alten gespenterhaft lebendig, verzerrt und feuerrot, seine Aeuglein glitzerten satanisch vor Zorn und Tücke. Er fuchtelte mit den Händen und unterstrich mit seiner ganzen klappernden Gestalt die Worte. Immer wieder mußte der Richter sich einen Satz wiederholen lassen, mußte Zwischenfragen stellen, um das überstürzte Gemurmel entschälen zu können, aber allmählich entrollte sich doch das Bild eines merkwürdigen, seelischen Vorgangs.

Der Alte hatte in sich die Vorstellung genährt, nach dem Tode des Bauern müßte der Hof ohne weiteres an ihn selbst übergehen. Als es sich herausstellte, daß der Verstorbene seine Frau, die Fremde, wie Adam sie immer nur nannte, zur Alleinerbin eingesetzt hatte, während ihm selbst nur wie bisher lebenslänglich Wohnung und Unterhalt gesichert blieb, fühlte er sich aufs tiefste enttäuscht und beleidigt, klammerte sich dann aber nur umso heftiger an die seltsame Hoffnung, die Witwe müßte nun ihn als den Bruder des Toten zum Manne nehmen und so zum Hofbauern machen. Kein Mensch ahnte diese verschrobenen Gedankengänge des Alten, der ja selten und dann nur in fast unverständlichem Gemurmel den Mund zum Sprechen öffnete. Aber umso verbissener und ungehemmter grub sich der einmal aufgenommene Gedanke in die enge, verwirrte Seele des Schwachsinnigen, bis dessen verschlossenes, dürftiges Leben sich immer ausschließlicher um diesen einen Inhalt drehte. Er meinte die Fremde zu hassen, die ihn in ihrer barschen Art einfach als Knecht behandelte, er fürchtete sie, und ihre prachtvolle Körperlichkeit bedrängte ihn doch unbewußt. Der Rest seines Mannstums hing sich an dieses große, schöne Weib, das ihn so wenig als Mann betrachtete und beachtete wie einen Holzblock. Aus diesen verschlungenen Fäden unterirdischen Begehrens wob sich die krankhafte Vorstellung, daß Ernestine verpflichtet sei, ihn zum Manne zu nehmen. Als sie statt dessen den jungen Knecht in ihre Neigung aufnahm, begannen sich in der wirren Seele des Alten die verschiedenen Gefühlsströmungen immer rascher und deutlicher in verbittertem, tückischem Haß zu kristallisieren, der nach einem Ventil suchte. Und als dann die Bäuerin gar ihre Heiratsabsichten betrieb, die sie wohl vor Hansjörg, aber nicht im geringsten vor dem Schwachsinnigen verbarg, da gebar der Wille zur „Vergeltung", zuletzt die teuflische Idee des Brandes, die er mit der diesen Halbidioten oft eigenen Schlauheit ins Werk setzte.

In der Aufregung der Brandnacht brach dann die aufgeblähte Willenskraft des Alten zusammen und führte jenen Zustand der völligen Unzurechnungsfähigkeit herbei, in dem er wochenlang verharrte. Allmählich erholte er sich, die Erinnerung an das Geschehene stellte sich wieder ein und eine grausige Freude über seine Tat erfüllte ihn ganz. Mit Staunen und Erbitterung merkte er, daß jedermann Hansjörg für den Brandstifter hielt, er fing an, heftig und böse gegen diese Meinung zu protestieren, freilich ohne sich selbst zu bezichtigen, da er in seiner dumpfen Schlauheit wohl ahnte, daß die Leute ihm doch nicht glauben würden. Es achtete auch wirklich kein Mensch auf seine Proteste, man war ja gewohnt, sein Reden als das unverantwortliche Gewäsch eines Irren anzusehen. Als er aber die Vorladung vor das Gericht erhielt, blühte sein gekränktes Selbstbewußtsein mächtig auf. „Aha," sagte er sich, „die Herren in der Stadt sind nicht so dumm, die wissen, daß ich gar nicht verrückt bin. Die werden mir schon glauben, was ich für ein Hauptkerl bin, mit dem nicht zu spaßen ist!" Was er eigentlich vor Gericht aussagen wollte, wußte er freilich selbst nicht, es war wohl nur das unbestimmte Verlangen, mit seiner Tat, die ihn bedrückte, zu prahlen, was ihn vorwärts trieb. Dann zeigte ihm die Frage des Richters den Weg, in den er ohne Besinnen einbog.

*

Das Verfahren gegen Hansjörg wurde eingestellt, die neue Untersuchung gegen Adam eingeleitet. Der Alte war freilich in seiner Unzurechnungsfähigkeit vor Strafe geschützt. Er wurde einer Heilanstalt überwiesen, wo er noch viele Jahre vom Ruhme seiner großen Tat zehrte. Hansjörg aber war mit einem Schlag der beliebteste Mann des Dorfes. Die Sympathie der Leute wandte sich ihm jetzt ebenso jäh und heftig zu, wie noch vor kurzem ihre unbegründete Abneigung sich verhängnisvoll gegen ihn gekehrt hatte. Er heiratete bald darauf eine reiche Bauerstochter, wurde in jungen Jahren Stabhalter und entwickelte sich nach und nach aus einem Rest weher, dunkler Menschenverachtung heraus zum begabten Dorftyrannen.

Buntes Allerlei.

Tanzstunde nicht ohne Strümpfe. In der amerikanischen Stadt Oklahama City war ein junges Mädchen mitten im Sommer ohne Strümpfe zu der von einem Konzertkaffee öffentlich abgehaltenen Tanzstunde erschienen und vom Pförtner abgewiesen worden. Nun hat sie das Institut auf Zahlung von 5000 Dollar und 70 Cent Schadenersatz verklagt, und zwar will sie die 5000 Dollar haben, weil man sie öffentlich schwer gedemütigt habe, die 70 Cent aber hat sie als Eintrittsgeld bezahlt und nicht ausnützen können. Das Gericht zu Oklahama City ist jetzt vor die nicht ganz leichte Entscheidung gestellt, ob das Tanzen ohne Strümpfe unsittlich ist, wie das Kaffee behauptet, ob eine öffentliche Demütigung vorliegt, wenn der Portier jemand nicht ins Haus läßt, und wie hoch diese Schande zu bewerten ist. Bei der manchmal recht merkwürdigen und empfindlichen Mentalität der Amerikaner ist es gar nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen tatsächlich einen erheblichen Betrag zugesprochen erhält. (In diesem Fall wird hoffentlich der Portier das nächste Mal seine Tochter schicken, abweisen und die Dollars erheben. Die Schriftltg.)

Amerikas bestbezahlter Posten. Die erstaunliche Laufbahn des Amerikaners Frederick Ecker, der soeben zum Präsidenten des größten Versicherungskonzerns von Neuyork ernannt worden ist, darf als klassisches Beispiel schnellen Aufstiegs gelten, wie er nur in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten denkbar ist. Ecker begann seine Tätigkeit bei der Gesellschaft als Angestellter mit einem Wochenlohn von 4 Dollars. Er war der Sohn eines elsässischen Einwanderers und mußte sich durch seinen Fleiß und seine Energie so auszuzeichnen, daß er in kurzer Zeit Sprosse auf Sprosse der hierarchischen Leiter bis zur Vizepräsidentschaft emporstieg. Heute bezieht er als Präsident ein Jahresgehalt von 200 000 Dollars und darf sich damit rühmen, die höchstbezahlte Stellung in den Vereinigten Staaten einzunehmen.

Das Glücksschwein im Fisch. Im Kopf der Forelle, an der Spitze der Zunge, sitzt eine verhornte Platte, die in mehrere Zacken ausläuft und vorne einen größeren, mit einem rüsselförmigen Haken versehenen Zahn besitzt. Betrachtete man dieses Zungengebiß der Forelle genau, so zeigt sich, daß es ganz die Umrisse der bekannten „Glücksschweinchen" aufweist. Die Glücksschweinchen in der Forelle gelten denn auch, wie Friedel mitteilt, überall da, wo Forellen vorkommen — besonders in Norwegen und in den Alpen als glückbringende Symbole und wurden in früherer Zeit sogar als Anhänger getragen. Der Grund, weshalb das Schwein als glücksbedeutend gilt, liegt darin, daß man es schon in alter Zeit als Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Reichtums betrachtete.

Der verdächtige Seidenstrumpf. In der englischen Gemeinde St. Wilfred entdeckte der Geistliche A. W. Bell in der Kirche einen Seidenstrumpf. Dieses weibliche Toilettenstück lag in der Sakristei und gab Veranlassung zu den verschiedenartigsten Vermutungen. Wie kam der Strumpf in die Kirche? Wie war es zu erklären, daß er von seiner Trägerin dort zurückgelassen worden war? So viel Fragen, so viel dunkle Geheimnisse. Endlich wurde die Frau des Kirchendieners vernommen. Und nun erhielt der geheimnisvolle Vorgang seine natürliche und harmlose Aufklärung. Die Frau hatte einige Gegenstände aus Messing mit dem Strumpf geputzt und dann das Werkzeug aus Versehen liegen gelassen. Die vielen Neugierigen, die sich bereits auf einen Skandal gefreut hatten, waren um eine Hoffnung ärmer.

174. Jahrgang. Nr. 171

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 22. Juni 1929

Schattenehen

Roman von Elsa Maria Bud

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincké, Dresden 21.

(11. Fortsetzung.)

Jetzt hatte Jonjon die Spur gefunden; er wühlte im schwarzen Erdreich. Die Herrin begann mit einem Zweige nachzuhelfen. Ein Zipfel Zeug kam in Sicht; ein grünes Seidenband? Viktoria erschrak und zog das beschmutzte Etwas hervor: sie erkannte es sogleich als eins der langen Zopfbänder, die vom irren Lottchen getragen wurden, je eines in den schweren Blondzöpfen, die ihr fast an die Knie schlugen und auf die das blöde Geschöpf stolz war. Sie schwenkte die Bänder gern mit den Händen und ließ sie um sich schweben, wenn sie sich tanzend drehte.

In solchen Augenblicken, zumal wenn sie durch den Garten lief, konnte Karin v. H., die unter dem Lottchen-Pseudonym begraben war, einer gesunden, jungen Bäuerin gleichen. Lottchen hatte ihre alte Art seit einigen Monaten gewechselt, war immer weniger folgsam, immer öfter ein rasendes, brüllendes Kraftbündel Weib, mit dem sich mehrere Wärter oft in unsympathische Balgerei, sichtlich es als Belustigung nehmend, abtobten.

Dies Band hier draußen am Uferrand bewies es: entweder sie wurde unerlaubt herumgeführt, oder sie brach selber über Mauern und Hecken herüber. Wann und wie das sein konnte, bei fest verschlossenem Hause und stets beaufsichtigten Spaziergängen im gesonderten Parkteil, dies mußte unbedingt festgestellt werden.

Viktoria war von einem grauen Gefühl beschlichen; unwillkürlich faßte sie nach ihres Hundes Kopf und streichelte ihn zwischen den lappigen, braunweißen Ohren. Jonjon war des wilden Mädchens Liebling. Sie ging schneller, um noch Reußlin habhaft zu werden; der Gong meldete eben die Abendmahlzeit an. Reußlin spitzte die Lippen, als er das Band sah; sagte indessen, es zu sich steckend, nichts weiter darüber, sondern fragte nur, ob sie die Summe herausgezogen habe, die auf Freipatienten abginge.

„Sie haben recht," erwiderte sie unmutig, „es ist zu viel verschenkt worden. Ich muß gegen mein und Ludwigs besseres Selbst ankämpfen, das bedrückt mich. Ungern brauche ich da Härte."

„Wer kann Selbsterhaltung mit Härte verwechseln? Der Sünder Staat hat für die Unterliegenden zu sorgen; er schafft ja die unzähligen Gruppierungen. Er hat die Schroffheiten verschuldet, mit denen es bei uns jäh von den Reichen zu den Bedürftigen geht. Er hat die gesunde, kulturell allerwichtigste Schicht der Mitte vernichtet und unser ganzes soziales Fundament zerklüftet. Ausbeuter — Ausgebeutete —, damit sind unsere Stände von heute umfassend benannt. Dazwischen müht sich noch eine kleine Heldenschar um Edleres — Wissenschaftler, Künstler, Soziologen, ein paar Politiker und auch wir — drei, wir schwachen, gutwilligen drei."

Er lachte und rückte an seinem Kneifer: „Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen angliedere, Frau Vicky. Also, auf nachher, ja?"

Er rannte mit fliegendem Gut dem Speisesaal zu, in den die blitzsauberen, jungen Serviermädchen eben mit Platten dampfender Nudeln und Fleischsteaks einrückten. Im Anrichteraum stand der Oekonomieleiter Wilpert wie ein General, der einen Angriff befehligt. Die Augen scharf, etwas hitzig, Notizblock gezückt. Ein Mann, der in seinem Beruf so völlig aufging, daß er für alles andere eine Null war. Man nannte ihn im Kreise der Aerzte etwas abschätzig Molluskentyp. Er hatte die Wirtsgewohnheit, jede Meinung zu hören und ihr scheinbar anzustimmen. Wer ihn festnageln wollte, dem entschlüpfte er indessen; wenn es gar nicht anders ging, behauptete er, nichts gehört oder alles mißverstanden zu haben.

Er war der Mann ohne Gesicht, ohne Farbe, ohne Partei, ohne Freund. Es war schwer, mit ihm berufliche Fühlung in dem freundschaftlichen Tone zu halten, der das Personal des Unternehmens sonst verband. Was in ihn hineinschallte, schallte durchaus nicht zurück. Es prallte alles an die große Mauer „Zweckmäßigkeit" und gab nur schwächsten Gegenton. Hinter der Zweckmäßigkeit war es leer oder dunkel oder beides zusammen —, niemand hatte Wilpert in vier Jahren der Zusammenarbeit kennen gelernt. Viktoria wußte von ihm, daß er ledern, höflich, zuverlässig war, und daß er Flöte blies.

„Hat mein Mann angerufen?" fragte sie vorübergehend.

„Nein, gnädige Frau."

Sie ging ins Privatkontor und ließ sich etwas Aufschnitt und Weißbrot bringen. Auf Ludwigs Lederstuhl niedersitzend, rechnete sie ihre Listen zu Ende und aß dabei. Ein Briefstoß wartete unerörtert, und da lagen auch die Protokollbogen mit der Ueberschrift: Frau Rechtsanwalt Grevenberg.

Viktoria las; sie atmete gedrückt vor innerster Spannung. Welche Tragödie! Was wurde da gelitten, wo alle Impulse im Käfig schmachteten. Hören wir die Frau, sofern sie spricht, lassen wir das zweite Gesicht dieses fratzenhaften Januskopfes den Mund zur Klage auftun. Seien wir nicht vorschnell des Mannes Parteigängerin; wie leicht sind wir vom Mann Bestochene, wir alle! Was der Mann spricht, wiegt schwerer, überall. —

Sie ging aus dem Hause; von Banden unsichtbarer Natur fortgezogen; der Landstraße, den Bahnhofslichtern zu. Sie war barhaupt. Das gestreifte helle Kleid schlug im Abendwind; Kühle von der Wasserseite schaufelte heran. Sie vermied es, sich von den beiden Bedienten des Anstaltautos sehen zu lassen; kleine Köpfe kombinierten eilig. Auf dem Bahnsteig wanderte sie weit hinaus, stand lange am Ende der Insel im Schienenstrom und suchte angestrengt dem Gedanken nach, der seit dem Morgen eichhörnchenflink entlief und den sie fangen mußte.

Es war nicht das große Gewirk von Eifersucht mit primitiver Fädenverbindung, so hin und so her, nicht Ludwigs leichte Liebenswürdigkeit in Verbindung zu all den Frauen, die er behandelte. Nicht das Bewußtsein, daß sie sich ihm in ganz starkem Vertrauen oft bis zu Tiefen offenbarten, die nie ein Beichtvater sah. Und deren Geheimnisse in sein Arztschweigen wieder einsanken, die Ungeborenes bestattet. Es war nicht das verständnisvolle, anspielungsreiche Verkehren, von dem sie ausgeschlossen bleiben mußte — sollte sie in vier Jahren nicht dessen gewohnt sein? Konnte es nur eine Minute trüben?

Kam er denn nicht von allen seinen kranken und kränkelnden Verehrerinnen am Abend zu ihr in den kleinen Wohnraum neben

ihrem Schlafzimmer und gehörte ihr, froh und ernst plaudernd, abhängig von ihrem Urteil, ja, diesem Urteil unterlan wie nur ein guter Sohn? Sohn — Sohn! Da stockte sie. Da waren die Fäden unkenntlich, da begann die Qual des Geheimnisses. Der Gedanke lief wie eine Spinne über sie hin.

Wenn es das war? Wenn sie seine Geliebte nicht mehr war, wenn sie es nie gewesen war?

Hinter ihr sagte eine Stimme:

„Frau Vicky!"

Reußlin stand da und hielt ihren Mantel in Händen.

„Ich sah ihn zufällig im Kontor hängen," erklärte er beiläufig; „und da ich doch noch etwas laufen mußte, nahm ich ihn mit. Es ist sicherer, denke ich."

„Aber, danke, danke sehr, Doktor," rief sie, warm berührt. Sein Gesicht ließ keine andere Deutung als die des Zufalls zu. Während er seine Pfeife in die Hand nahm und ausklopfte, Tabak herausnahm, neu stopfte und anzündete, ging er neben ihr auf und ab. Schließlich sagte er: „Ludwig hat angerufen. Es ist ihm zu spät geworden; die Gräfin ist bei Verwandten eingekehrt. Sie kommen erst morgen vormittag heraus."

Viktoria stand einen Ruck lang still, jäh bis unten durchschossen von einem Speer, der ihr ins Gehirn gefahren war und sie an den Boden nagelte.

Reußlin drehte sich halb um, krempelte umständlich seinen Havelockkragen hoch: „Wir bekommen noch Gäste. Da ist ja der Zug schon signalisiert. Tja —"

Eine Pause. Viktoria konnte mit Anstrengung die Füße ablösen. Aber im Hirn war eine scharfe Wunde und klaffte herab bis ins Herz, hatte sie in zwei Stücke zerspellt.

„Wollen Sie mit mir zusammen den Rückweg machen?" fragte er, etwas sehr hell im Ton, etwas fremd klingend. Sie nickte und nahm über die Treppe seinen Arm.

Aber denn ging sie frei neben ihm auf der mondhallen Landstraße zurück, und sie sprachen von Sternen, Träumen, Landschaften.

*

Wenn der Vaporetto am Morgen seine Menschen auf dem Lido entleert, ist immer die kleine ausgelassene Gruppe von Filmleuten darunter, in deren Mitte Judith Collin herrscht. Die Gesellschaft kommt schon von der Arbeit. Sie hat den Canale grande und die Riva Schiavoni und die Piazetta im Frühlicht benützt; dann ist die Luft Venedigs glasklar, und die Morgenlandsherrlichkeit der Stadt steht museumsfeierlich und bildrecht da, wie für den Film erdacht. Eine heitere Geschichte ist in München in Atelieraufnahmen gekurbelt worden, jetzt werden die verbindenden Szenen aus der Welt der großen Gesellschaft hinzugesammelt. Der letzte Teil der Aufgabe ist voll Lust und Feriengelassenheit.

„Meine letzte Rolle einstweilen im Film," sagt Judith zu Direktor Grasser, der sich rühmen darf, ihr nächster Freund zu sein. Er hat sie vor Jahresfrist in München zu seiner Gesellschaft herangeholt. Ihr wirbelndes Temperament glückt im Bildhaften; es wird als neu, als naturhaft, erquickend empfunden. Sie verläßt die deutsche Gemütsschwere, sie schreitet nicht, wackelt nie bewegt hinaus, sie weigert sich jeder Verschrobenheit. Ein sicheres Gefühl warnt sie vor leisester Uebertreibung, der Regisseur ist in ihrer Hand, nach Kampf und würzigen Rededuellen leistet er ihr unbedingt Folge.

Hab's mir schon lange gedacht!" ruft er.

„Warum die letzte?" fragt Grasser brummend und nickt der Händlerin am Orangenstand zu. Gedämpfte Gereiztheit steht seit Wochen zwischen ihm und Judith. Nicht zu fassen, wenn man sie fassen will, nicht zu halten, wenn sie sich gab. Beziehungsreiche Wörtchen fliegen seit der Reise gespitzt um seinen langsam verarbeitenden Schädel. Nun heute wieder dies: Sie käme bei allem, was dauere, zum Bedauern!

„Weil," brummt sie drollig zurück und schwenkt ihren Sonnenschirm, „weil ich's ertragen fast ein Jahr und kann es tragen nicht länger mehr, und so weiter! Fünfzigmal eine Kinderei, die mit klappen will. Dreihundertsechzigmal ein neckisches Gehüpfe, auf dreitausend Meter das berühmte lachende Zähnezeigen, schon eine wahre Zahnpastareklame."

„Und vor allem bist du ohne Stimme," mischte sich der Regisseur ein und bekommt dafür einen Dolchstoßblick gewidmet.

„Ja, vor allem das. Schau, Fritz, ich bin doch fehl am Ort. Mit wahr? Das Eigentliche, was ich hab', kommt mit heraus. Drum macht's mich auch so müde. Lieber eine Riesenrolle auf der Bühne als das Herumsitzen im Atelier, antreten, abtreten, antreten, abtreten. Reisen ist manchmal nett und versöhnt wieder. Aber ich kann ohne Kurbelkasten reisen."

Vorn gehen zwei Kolleginnen: „Und die Jüngste ist sie auch nicht mehr," sagte die eine, laut genug für Judith.

„Selbst Götter würden gegen sie nicht siegreich sein," spricht Judith harmlos zu ihren Begleitern, „nur mit der Bildung haperi's." Die Männer verstehen nichts von dem Bruchstück eines langen Gefechtes. Die Hoteltür dreht sich. Der Empfangskellner, ein Neger, geleitet die Gruppe zur Glasterrasse. Frühstücksgefehle fliegen geflüstert, — „Subito" raunt es nach rückwärts in die Kulisse der Anrichte. Die Halle dreht eifrig Augen und Nacken nach den deutschen Künstlern, die es gewohnt sind, Mittelpunkt zu sein.

Getränke und Gebäck werden rasch, leise, beinahe zärtlich gereicht. Judith sieht den Kellnern wohlgefällig zu. Welch männliche Anmut, sie hat so viel Freude an schönen, schlanken Linien. Sie sind Diener und bleiben frei und menschlich, — das gibt es nur hier! Sie verabschiedet sich bald von ihrem Kreise und fährt ins Zimmer hinauf. Da ist ein Brief von Vicky; Geschäftskuvert Sanatorium Doktor Ebing. Froh nimmt sie ihn auf den Altan mit und liest, während sie Kleid und Schuhe löst, die Strümpfe abstreift.

Aus dem Brief weht etwas wie Nordlandsschwere in die grelle Prasselsonne hinein. Sorgen, ach, Vicky gibt sich völlig zur Magd ihres Mannes. Liebe, liebe Schwester, wärst du doch hier! Wieviel Last gibt dir der gute Ludwig zu schleppen! Im Herbst ließe sich eine Welle Station bei Vicky machen. In Vickys Nähe ist es gut, ist man zu Haus. Sie sieht einen Menschen an, und da — er wird schön! Er bemüht sich, er steigt in seine besten unverstaubten Feiertagsseelenkleider. Das Schmutzige kann vor Vicky nicht bestehen, sie sieht es hinweg mit den leuchtenden Augen, es ist immer rein um sie.

Edel! Ein vielgebrauchtes, arg verbrauchtes Wort — an ihr findet's seinen Sinn zurück. Ja, so ist Vicky. Judith macht einen Kußfinger ins Blaue hinaus, dann trägt sie die Kleider ins Zimmer und schlüpft ins seidne Badezeug; mit Spiegel und Zigarette kehrt sie auf den Altan zurück. Unten wimmeln am Stabilimento die Badenden mit endlosem Gejauchze; das Schreien steht wie ein immerklingender Ton im Gewölbe aus graublauem Duft mit hyazinthenen Rändern. Judith sieht, während sie raucht, gründlich in den Spiegel. Er zeigt etwas Müdesein, etwas feines Gefältel um Augen und Mund. Nicht mehr die Jüngste? Drei Jahre, fünf Jahre machen die Jüngere zur unbedingten Siegerin. Können? Es wiegt in zweiter Linie. In ihrem kleinen Genre ist die Schönheit die Hälfte der Karriere. Man muß sich danach einrichten und die Ernte der guten Jahre nicht verschleudern.

Ach ja, sie schneidet sich selber eine Fratze in den Spiegel hinein — nie ist Geld da! Wo bleibt's, wo entrollt es, entrinnt es? Sie hat einmal Buch führen wollen oder das Verdiente Vicky senden, die es sparen mag. Im Buch steht das Datum, der Ort, siebzig Pfennige für Obst, fünfzig Pfennige einem Bettler, zweihundert Mark Diverses. Ein Tag und so sind sie all; es lohnt nicht das Aufschreiben, es ist auch so unsympathisch. An Vicky sind vor Zeiten einige tausend Tschechenkronen gegangen.

„Das ist natürlich alles sehr dumm von dir," spricht sie in den Spiegel und klappt sich an die Wange. Nicht dem Fach zu lange entschwinden, irgendwo, irgendwie wieder auftreten, der Sommer ist zu bequem eingerichtet.

Grasser denkt nur an seine Bildgaukelei; neue Sachen, wer macht ihr ein paar neue Sachen? Da war der junge Meinhardt in Berlin; er hatte sich nur zu schnell zurückgezogen. Ein Besessener des Ehrgeizes, sagte man von ihm, dem jeder Weg zum Erfolge recht sei, krumm oder gerade, durch einen Mäzen oder durch ein Weib. Der hatte die seltene Gabe für die Texte seiner Musik.

Sie löscht die Zigarette an der Blechbrüstung und läßt die Augen schweifen. Hinter dem Gelb und Azur des Bildes entstehen Köpfe, — wieviel Menschen hat sie eingesogen und ausgespien, die gefräßige, die nie zu stillende Seele? Unauslöschlich klemmt es in der Brust. Immer noch ruft's wie seit Jahren: Wo ist der eine, unvergeßbare, hinreißende Mann? Ist die Larve der Verliebtheit, die alles Männliche so ewig gleich und langweilig macht, nie von einer Persönlichkeit durchschimmert, die ihr Stillung sein kann? Ist alles nur Durchgang und Suche zu Horizonten, die als Bestes den lichten Traum zu geben haben, — wenn man sie erreichen und greifen will, findet sich eine ganze Welt dazwischen gelagert, die immer bleibt und nie anders überbrückbar ist als eben im Traume?

Judith hört, während in ihr solch unruhiges Fließen und Weiterwollen ist, ein Klopfen an der Tür. Sie empfindet es als lästig, bis es sich zum Lärm steigert und nicht mehr überhört werden kann. Grasser und der Regisseur stehen in Bademänteln da.

„In der Kabine, — ich bin noch nicht fertig," sagt sie lässig und legt die Tür flink wieder zu. Dann nimmt sie den türkisblauen Mantel und die Goldbändersandalen und den pompejanischroten Schirm. Der große Spiegel zeigt ihr, wie gelbgebrannt die Haut ist, das Haar schimmert weiß dagegen. Sie läuft hinunter und durch den kleinen Garten des Hotels der Strandpromenade zu. Die Straßenbahn, die Riesenkästen der Hotels, der gesperrte, mit Badekabinen zugestopfte Strand ärgern sie. Alles Stadt, Stadt, Steine, Betrieb. Sie denkt sehnsüchtig an Schwedens und Hiddensees herrliches Badeleben: von der einsamen Düne nackt und einsam ins grüne Meer; selbst ein Stück Natur sein, herrlich frisch und verjüngt dem Brausebad auf einem Strandstein entlaufen und wieder in den wehenden Halmen liegen, nahe bei einer Wiese, über der Lerchensang in goldgesponnenen Tönen zittert.

Hier ist alles süß und heiß, und der Firnis der großen Gesellschaft prägt das Leben in Unabänderlichkeiten.

Sie promeniert zwischen Scharen, die alle dasselbe wollen: durch Eleganz und Extravaganz den Firnisglanz erhöhen, an jener Stelle, wo sie stehen.

Aus einer Gruppe wird sie von Herren gegrüßt; sie sieht kaum hin, doch dann tritt ein Gesicht hervor, braun, mit spiegelnden Brillengläsern das lächelt sonderbar verlegen. Er hat eine schöne Frau neben sich, deren Arm er plötzlich frei läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Leute vom Brachhof.

Erzählung von **Anne Fath-Kaiser.**

Als es immer deutlicher wurde, daß sich die Krankheit des Brachhofbauern über Monate hinziehen konnte, stellte Ernestine einen zweiten Knecht ein, der sich als durchaus anstellig und tüchtig erwies, sich nach einigen Scharmützeln auch mit dem Altknecht, dem schwachsinnigen Bruder des Bauern, leidlich zu stellen wußte und bald das ganze Vertrauen der Bäuerin genoß.

Dann starb der Bauer, Ernestine entließ die Aushilfsmagd wieder, und jetzt bestand der Haushalt wie vordem aus drei Personen, den Hütejungen, der bei seinen Eltern im Dorfe schlief, nicht eingerechnet, nur daß an die Stelle des bresthaften, mürrischen Bauern der junge Hansjörg getreten war, der als ein außerordentlich sauberes Mannsbild gelten konnte.

Ernestine war mit dem Tausch wohl zufrieden, als Bäuerin wie auch als Weib. Auge und Herz hatten in den letzten Jahren eine schlimme Fastenzeit durchhalten müssen, was wunders, daß sie sich jetzt ein wenig schadlos zu halten wünschte. Und Hansjörg schlug nicht schämig die Lider herunter, wenn die Bäuerin ihre weitgeschnittenen Augen, die sie in einer Art öffnete, daß das Weiß rings um die braunen Sterne grell und glitzernd aufleuchtete, in die seinen brennen ließ; er zuckte nicht zurück, wenn sie bei der gemeinsamen Arbeit in Haus und Feld, mehr als vielleicht nötig war, einander streiften; er ließ es sich gerne gefallen, daß Ernestine ihm die Speckstreifen besonders dick herunterläbelte und ihm das größte Kirschwasserbuddeli aus dem Küchenschrank hervorkramte, und es vergingen keine acht Wochen, so war der Schatten des toten Bauern von dem heißen Mittagsleben der beiden aufgesogen, als wäre er nie gewesen.

Hansjörg wühlte sich in die Arbeit, als müßte er den Hof vor der Gant retten, es war aber nur seine Lebensfreude, seine Liebe und Dankbarkeit, die Betätigung suchte. Mit Gedanken belud er sich umso weniger, auch nicht mit Ehrgeiz. Es fiel ihm nicht ein, daß der Hof einen Bauern und einen Erben brauchen, daß ihn die Bäuerin nicht nur zum Geliebten, sondern zum Manne nehmen könnte, er wäre wohl zufrieden gewesen, so dahin zu leben, zu lieben und zu schaffen, in eine unbestimmte Zukunft hinein.

Aber Ernestine dachte weiter. Sie war als Magd auf den Hof gekommen und hatte nicht so sehr den ältlichen, unansehnlichen Bauern, als das kleine, aber schuldenfreie Gut geheiratet. Mit ihrer unverbrauchten, kraftvollen Körperlichkeit wetteiferte der vorwärtsdrängende, unternehmungslustige Geist. Heute war nichts mehr von der Magd an ihr. Wie ihre hochgewachsene und breitschultrige Gestalt mit dem starklinigen, gesundfarbigen Gesicht, den klugen, feurigen Augen, dem glänzenden Gebiß und der dunklen Haarkrone, die sie um ihrer Schwere willen nicht in der sonst üblichen Art am Hinterkopf befestigen konnte, den Zug ins Große und Herrinnenhafte aufwies, so lag auch in ihrem Wesen zielsichere, großzügige Willenskraft, selbstbewußte Sinnlichkeit, aber wenig Gefühlweichheit und dankbares Gedenken. Sie liebte die Jugend des Knechts, aber sie opferte ihn unbedenklich ihren Plänen. Sie hatte schon bei Lebzeiten des Bauern durch ihr unermüdliches und bedachtsames Schaffen den Ertrag des Gutes merklich gehoben, war aber durch die kleinliche und am Alten hängende Art ihres Mannes in der Entfaltung ihrer besten Kräfte gehindert worden. Als die Krankheit ihm die Herrschaft mehr und mehr aus den Händen wand, begann sie unverzüglich, lang bedachten Plänen folgend, die wenig ergiebige Ackerwirtschaft einzuschränken und sich mehr auf die Viehzucht zu verlegen. Nach dem Tode des Bauern wirtschaftete sie, von Hansjörg tatkräftig unterstützt, in dieser Weise mit immer steigender Unternehmungslust weiter. Ihr gutes und schönes Vieh war bald bei allen Viehhändlern ringsum bekannt und hochgewertet, sie hätte sich gerne noch weitere Zuchttiere angeschafft, doch fehlten ihr die Mittel dazu. Da kam sie auf den Ausweg, sich einen Mann zu suchen, der ihr gefiel, ihr den Hoferben gab und mit seinem Einbringen die Vermehrung des Viehstandes ermöglichte.

Als Veitel, der Viehhändler, sechs Monate nach dem Tode des Bauern wieder einmal vorsprach, um sich nach einem Mastkalb umzusehen, sagte er, nachdem das Geschäftliche besprochen war: „Und nun, Brachhofbäuerin, wie steht's mit einem anderen Geschäftchen? Ihr wollt scheint's gar die ewige Witwe spielen? Ich weiß mehr als einen Burschen, der gern zugreifen tät." Ernestine lachte, während sie das Kirschwasserglächen auffüllte, daß die zweiunddreißig Zähne glitzerten: „Nach dem Hof greifen, das glaub ich, das tät manchem so passen."

„Und nach Euch, Brachhofbäuerin! Ihr seid ein Prachtsweib, das einen schon gelustig machen kann auch ohne das Hofanhängsel. Nun, was meint Ihr? Da ist zum Beispiel . . ."

Sie unterbrach ihn. „Wenn ich wieder heirat, muß der Bursch jung sein, gesund, schaffig und verträglich, kein Wirtshaushocker und kein Häfelesschmecker. Und einen guten Batzen muß er mitbringen, der Hof hat Bargeld nötig."

„Potz tausend," fluchte Veitel, „Ihr macht's nicht billig. Aber ich will sehen, was sich tun läßt."

Acht Wochen später kam der junge Franz Korb, der zweite Sohn eines reichen Bauern, um sich sein zukünftiges Weib und Heim zu besehen. Ernestine wurde einig mit ihm, und sie beschlossen, ohne Verzug das Aufgebot zu bestellen. Hansjörg war an diesem Tag in die Stadt geschickt worden, um einige landwirtschaftliche Geräte zu kaufen, deren Anschaffung die Bäuerin als unumgänglich nötig erachtete.

Aber einige Tage später, als Hansjörg gerade die Kühe putzte, stellte sich der alte Adam breitbeinig vor ihm auf und kicherte: „He, he, kannst jetzt bald vom Hof abziehe, Du Hochmutsnarr! Aus isch's und gar isch's mit Deiner Herrschaft!" Hansjörg drehte ihm verächtlich den Rücken. „Was bruttelt Ihr da, alter Simpel!" Sie standen schon lange wieder auf dem Kriegsfuß miteinander, weil der Alte sich als Herr auf dem Hofe fühlte, während er in Wirklichkeit wohl den Stallknecht abgeben, aber keinen wohlüberlegten Arbeitsplan aufstellen konnte.

Der Alte rollte zornig die Augen. „Wer isch ein Simpel? Merkst ja gar nit, daß die Bäuerin Dich zum Narren hat. Fürs Bett bist Du gut, gelt, aber für den Hof braucht sie einen andern. Das Luder, das Luder!" Er redete sich in wachsenden Zorn hinein. „Wer gehört auf den Hof? Sie nit, aber ich. Mir gehört er von Rechts wegen. Und jetzt will sie mir ein fremdes Mannsvolk vor die Nase setzen! Aber da hab ich auch noch ein Wörtle zu sagen."

Hansjörg war so erstaunt, sowohl über die unerhörte Redseligkeit des Alten wie über die ungeheuerliche Anschuldigung, der er Worte gab, daß er Minuten brauchte, bis er seine Gedanken sammeln konnte. Dann packte er den Alten beim Kragen. „Was soll das heißen? Was sagt Ihr da?"

„Los, los, Kerl," keifte Adam. „Frag doch die Bäuerin, wer vorgestern dagewesen ist, während sie Dich in die Stadt geschickt hat, damit Du aus dem Weg bist."

Spornstreichs lief Hansjörg ins Haus. Sein Herz trommelte Sturm. Eine fürchterliche Angst umkrallte ihm die Kehle. Da war etwas im Werk, das nicht sein durfte!

Ernestine, die sah, daß nun doch nichts mehr zu verbergen war, verschanzte sich hinter ihr Bauerntum. „Schau Jörgel," sagte sie, „als Mann wärst Du mir der liebst und best, aber der Hof braucht einen Bauern, der Geld bringt. Und Geld hast Du keins." Hansjörg verstand die Rechnung nicht, er spürte nur den häßlichen Verrat des Weibes, das er mit aller Glut seiner Jugend liebte, dem er grenzenlos vertraut hatte. Er bat, weinte; er fluchte, schimpfte, drohte, aber Ernestine kühlte sich an seiner Erregung immer eisiger ab. Das liebende Weib verschwand, die Herrin stand vor dem Knecht. Schließlich ging sie zum Schrank, holte die Spanschachtel mit dem Bargeld heraus und zählte dem Hansjörg seinen Lohn in Silberstücken auf den Tisch. „Am besten ist's, Du gehst heut noch. Ich laß mir von meinem Knecht keine Vorschriften machen."

Hansjörg packte die Silberstücke und schmiß sie durch die Fensterscheiben. „Das tränk ich Dir ein, Du schlechtes Weibsbild Du," schrie er, stürzte zur Tür und prallte dort mit Veitel zusammen.

„Aha, der Schmuser!" sagte Hansjörg höhnisch und Veitel machte seinen untänigsten Bückling. „Wie stehts, Herr Verwalter? Ich hät' eine schöne Stelle für Sie!"

*

Nach wenigen Wochen fand die Hochzeit der Brachhofbäuerin statt, und in der Nacht, wenige Stunden, nachdem die Neuvermählten in ihr Heim eingezogen waren, ging der Hof in Flammen auf. Das alte Holzhaus mit der fast bis zum Boden reichenden Strohhaube loderte auf wie eine Rakete. Als die ersten Leute aus dem abseits gelegenen Dorfe auf dem Brandplatz ankamen, war das Gebäude bereits in sich zusammengebrochen. Ein Teil des Viehs rannte verstört auf den Feldern herum, der alte Adam lief irrsinnig immer rund um den Brandplatz, stieß schauerliche Töne aus, die wohl ein Schluchzen oder Stöhnen sein konnten, wenn es nicht ein fürchterliches Lachen war. Der Brand schien ihn um den Rest seines Verstandes gebracht zu haben.

Auf dem Brunnentrog vor dem Hofe aber saß Hansjörg und weinte, daß es ihn schüttelte. „Da isch nit mehr zu helfe," sagte er und stürzte auf einmal lautaufheulend davon in den Wald hinein.

Von dem jungen Paare war nichts zu sehen, ihre gänzlich verkohlten Leichen wurden später im Hausgang, hart an der Haustüre gefunden.

Am nächsten Tage wurde Hansjörg, als der Brandstiftung dringend verdächtig, verhaftet. Wieso kam er, der doch im Nachbardorf bedienstet war, gerade in dieser Nacht auf den Hof? „Ich hab sie doch lieb gehabt," stöhnte er in Angst und Not, „und es ist doch ihre Hochzeitsnacht gewesen. Es hat mich halt hingetrieben, ich weiß nicht wie."

Und böse Absichten habe er nicht gehabt?

Der unbeholfene Junge wurde rot bis unter die Haare. Er bog und wand sich in Scheu und Angst. Sollte er vor diesen fremden, harten Menschen erzählen, was er in jener Nacht erlitten, gefühlt, in Hirn und Herz durchrast hatte? Sie begriffen ja doch nicht, daß man in der feuerroten Marter der Verzweiflung vieles will, ausdenkt . . . und doch nicht tut. Daß die innere Qual sich in Vorstellungen des Fürchterlichsten austobt . . . und beruhigt. Er schrie nur immer: „Ich hab's nicht getan, ich hab's nicht getan. Ich hab noch nie was Unrechtes getan!" Er hielt sein untadeliges Leben als Schild vor sich, aber es half ihm nichts. Der Viehhändler gab die einstmals vernommene Drohung zu Protokoll, andere sagten ähnliches aus, das Gespinst der Indizien schloß sich immer erstickender um den unglücklichen Menschen.

Auch der alte Adam war kurz nach dem Brande von dem Untersuchungsrichter vernommen worden, es war aber nichts aus ihm herauszubringen, er schien gänzlich verstört und unzurech-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Zur

Erdbeer-Bowle

empfehlen wir:

Mosel-, Pfälzer-, Rheinweine
und
Badische Weine
Flasche: (Inhalt)

von 80 Pf an

Schaumweine

Besonders zu empfehlen:
Kurpfalz 1/1 Flasche 5.50 Mk.
Riesling ½ Flasche 3.25 Mk.

Obstschaumweine
Flasche 2.50 Mk.

Ltr.-Flasche Inhalt
Bad.-Badener u. Herrenalber Sprudel 30 Pf
Teinacher Sprudel 40 Pf

5% Rabatt!
Rabattkarten tägl. einlösbar

Pfankuch

Gottesdienst-Anzeiger.

Sonntag, den 23. Juni 1929.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Herrmann. 11¼ Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Herrmann.

Kleine Kirche. ½9 Uhr: Vikar Nußbaum. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pfr. Glatt.

Schloßkirche. 10 Uhr: Vikar Fischer. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Fischer.

Grabkapelle im Fasanengarten. 6 Uhr: Kirchenrat Herrmann.

Johanneskirche. 8 Uhr: Jugendgottesdienst, Vikar Schmitt. ½10 Uhr: Pfarrer Hautz. ¾11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hautz. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 8 Uhr: Vikar Kühn. 10 Uhr: Jugendfestgottesdienst, Kirchenrat Rohde und Vikar Kühn.

Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstraße 20. 10 Uhr: Feier des Jugendsonntags, Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 8 Uhr: Kirchenrat Weidemeier. ½10 Uhr: Vikar Pöritz. ¾11 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier.

Matthäuskirche. 10 Uhr: Liturgie, Vikar Schölch; Predigt: Pfarrer Hemmer, Kindergottesdienst: Pfarrer Hemmer.

Beiertheim. ½10 U.: Pfarrvikar Dreher. ½11 Uhr: Kindergottesdienst.

Städtisches Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8 Uhr: Pfarrer Zimmermann. ½10 Uhr: Vikar Schulz. ¾11 Uhr: Christenlehre, Vikar Schulz. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Schulz.

Daxlanden (Schulhaus). ½10 Uhr: Pfarrvikar Kopp. ½11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gemeindehaus Moltkestraße (Eingang Kußmaulstraße). Abends 8 Uhr: Pfarrer Lic. Benrath.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Brandl. Abends ½8 Uhr: Feier des hl. Abendmahls mit vorangehender Vorbereitung.

Rüppurr. ½10 Uhr: Pfarrer Steinmann.

Rintheim. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Evang.-luth. Gemeinde.

Alte Friedhofkapelle. Lutherplatz. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Konsistorialrat Balzer.

Evang. Verein für Innere Mission A. B.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstraße 77. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Allgemeine Versammlung, Stadtmissionar Mülhaupt.

Kinderschule, Durlacher Straße 32. Donnerstag, abends 8 Uhr: Allgemeine Versammlung.

Evangelische Stadtmission, Adlerstraße 23. Nachm. 3 Uhr: Waldgottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Friedenskirche der Methodistengemeinde, Karlstraße 49 b. Vorm. ½10 Uhr: Predigt, Prediger Jahnke. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Predigt, Prediger Jahnke. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Zionskirche der Evangelischen Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. Vorm. ½10 U.: Predigt, Prediger Barth. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. ¼4 Uhr: Predigt, Prediger Barth. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Mühlburg, Hardtstr. 5. Vorm. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Rintheim, Kapelle. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Wochengottesdienste der evangelischen Stadtgemeinde.

Waldhornstraße 11 (Konfirmandensaal). Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Kirchenrat Herrmann.

Kleine Kirche. Mittwoch, morgens ¼8 U.: Frühgottesdienst.

Johanneskirche. Donnerstag, 7.05 Uhr: Frühgottesdienst.

Lutherkirche. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Kasino Gottesaue, Vikar Bull. Donnerstag, abends 8 Uhr: Vikar Pöritz.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag, abends 8 Uhr: Pfarrer Seufert.

Rüppurr. Freitag, abends 8¼ Uhr: Bibelbesprechung für Männer.

Rintheim. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal, Pfr. Gerhard.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, abends 8 Uhr: Pfr. Hautz.

Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofsgottesdienst. 4.10 Uhr: Gottesdienst für Wanderer am Bahnhof.

St. Stephan. ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 U.: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Vesper. — Montag, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Dienstag, 6 Uhr: hl. Messe. — Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Freitag, ½7 Uhr: hl. Messe; ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt. — Samstag: Gottesdienst wie an Sonntagen; ½12 Uhr: Schülergottesdienst.

Altes Vinzentinushaus. ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. — Samstag: Gottesdienst wie am Sonntag.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Jubiläumsandacht mit Segen. — Freitag, ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt; abends ½8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; Beichtgelegenheit wie an Samstagen. — Samstag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Vesper.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 U.: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. — Samstag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 U.: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; ½10 U.: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Vesper, hernach Beichtgelegenheit.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¾12 Uhr: Singmesse mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Vesper. — Freitag, 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt; abends ½8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag: Gottesdienst wie an Sonntagen; ½8 Uhr: Vesper.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Vesper. — Donnerstag, 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag: Gottesdienst wie am Sonntag.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Jubiläumsandacht mit Segen. — Montag, 7 Uhr: hl. Messe für die Pfarrgemeinde. — Freitag, ¾7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Segen; nachm. 5—9 U.: Beichtgelegenheit. — Samstag 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Vesper; 3—9 Uhr: Beichtgelegenheit.

Heilig-Geist-Kirche, Daxlanden. ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht. — Dienstag, ½7 Uhr: hl. Messe. — Freitag, 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt. — Samstag, 6—8 Uhr: Beichtgelegenheit; ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse; ½10 Uhr: feierliches Amt; 2 Uhr: feierliche Vesper. — Beichtgelegenheit: Jeden Morgen vor der hl. Messe; am Freitag und Samstag von 4 Uhr an.

St. Josefskirche, Grünwinkel. 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt, nachher Christenlehre für die Jünglinge; 6 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle. — Donnerstag, 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag, 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Hochamt und Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Beicht ist: Freitag von 5 bis 7 Uhr, Samstag von 4—7 Uhr.

Heilig-Kreuz-Kirche, Knielingen. ½7 Uhr: hl. Kommunion; ½9 Uhr: Amt mit Predigt; ½2 Uhr: Vesper für die Pfingstzeit. — Werktagsgottesdienst: ¼7 Uhr. — Mittwoch, 6.07 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag, ½7 Uhr: hl. Kommunion; ¾10 Uhr: Amt mit Predigt, nachher Christenlehre; ½2 Uhr: Vesper.

St. Antoniuskapelle, Eggenstein. ¾11 U.: hl. Messe mit Predigt, Christenlehre; nachmittags ½3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag, ½8 Uhr: Beicht; ¾8 Uhr: Amt mit Predigt; abends ½8 Uhr: Andacht zur Mutter Gottes.

St. Michaelskirche, Beiertheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Festpredigt, levit. Hochamt und Te Deum; 11 Uhr: Kindergottesdienst; ½2 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen. — Samstag, ¼7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Vesper. — Von 3 Uhr an ist Beichtgelegenheit.

St. Cyriakkirche, Bulach. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Andacht um Segen für die Feldfrüchte, mit Segen; ½8 Uhr: Aloysiusandacht. — Montag, ¼7 U.: hl. Messe für die Pfarrgemeinde. — Freitag, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; nachmittags von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — Samstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ½2 Uhr: Heiligenvesper.

St. Nikolauskirche, Rüppurr. 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 2 Uhr: Andacht zur heiligen Familie. — Freitag, ¾7 Uhr: Schülergottesdienst; von ½6 Uhr an Beichtgelegenheit. — Samstag, 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Andacht für den hl. Vater; 5—½8 Uhr: Beicht.

St. Konradskirche (Teleg.-Kaserne). 7 U.: Frühmesse; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — Montag, 7 Uhr: hl. Messe für die Pfarrgemeinde. — Dienstag und Donnerstag, 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Freitag, abends 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit. — Samstag, 7 Uhr: hl. Kommunion und Frühmesse; ½10 Uhr: Predigt und Singmesse; abends 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städtisches Krankenhaus. Samstag, 2 bis 3 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½9 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche, Rintheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; 9 U.: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Vesper. — Donnerstag, 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Freitag, abends ¾8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstr. 3). ½10 U.: Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft, Kriegsstraße 13 (Bewegung für religiöse Erneuerung). Sonntag, ½10 Uhr: Menschenweihehandlung; ¾11 Uhr: Sonntagshandlung für Kinder; 8 Uhr: Predigtgottesdienst. — Dienstag, 8.15 Uhr: Gemeindeabend. — Mittwoch, 9 Uhr: Menschenweihehandlung. — Freitag, 8.15 Uhr: Evangelienabend.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung. (Christian Science Society) Karlsruhe, Kriegsstr. 84. Vortragsaal: vorm. 9½ Uhr. Mittwoch, abends 8 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Samstag, 22. Juni 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Eggenstein mit Zusammenkunft beim Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schweißapparat, 1 Motorrad, 1 Damenfahrrad, 1 Kassenschr., 1 Kuh, 1 Bett u. a. m.
Karlsruhe, den 19. Juni 1929.
Huber,
Gerichtsvollzieher.

Auch für starke Frauen!
Sommerkleider
Wanderkleider
staunend billig
Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36
1 Treppe
Ratenkaufabkommen

Empfehlungen

Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause auch für Knabenkleidung. Angeb. unter Nr. 9868 ins Tagbl.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern 2c. werden gut u. billig ausgeführt.
Franz Mappes,
Kaiserstraße 172.
Telephon 6207.

Kleiderpflege
Boschert's billige Woche geht zu Ende. Heute letzter Tag. Benützen auch Sie diese günstige Gelegenheit.
Boschert's
feine Maßschneiderei u. amerik. Kleiderpfl.
Sophienstraße 13.
Telephon 1831.

Ein Zwiebelpräparat ist
Paul Kneisels „Haartinktur"
dieses hat sich seit über 60 Jahr. bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4, Hofdrog. Carl Roth.

Heiratsgesuche

Gute Ehen
vermittelt rasch und diskret. Näh. Ausk. u. Nr. 9373 t. Tagbl.

Lehrer
Ende 20, symp. Wesen, gesund, gr. Naturfrd., mit gut. Einkommen, pensionsber., wünscht zwecks bald. Ehe mit pass. Frl. bekannt zu werden. Ang. unt. Nr. 9901 t. Tagblattb. erb.

ZEHN
Kunstseide-Spezialisten
raten Ihnen: „Waschen Sie mit Lux Seifenflocken."

Hören Sie, warum diese berühmten Fabrikanten und Verkäufer Lux Seifenflocken empfehlen:—

Bemberg: „Der feine Schaum der Lux Seifenflocken umhüllt die Schmutzteilchen und entfernt sie, ohne die zarte Gewebefaser anzugreifen."

Chr. Dierig, *Hersteller der Traviseseide:* „Lux Seifenflocken haben sich bei unseren umfangreichen Waschversuchen sehr gut bewährt. Probestücke haben wir 13 mal gewaschen, ohne dass eine nennenswerte Veränderung in Aussehen und Festigkeit eintrat. Die zarten Lux Seifenflocken greifen das Gewebe nicht an."

Michels, *das berühmte Berliner Seidenhaus:* „Wir sind überzeugt, dass Lux Seifenflocken, richtig angewendet, ein ideales Waschmittel sind, und wir empfehlen nur sie zum Reinigen seidener Gewebe."

Diese Sachverständigen irren sich sicherlich nicht; sie wissen, wie ungemein wichtig schonendes Waschen für die Erhaltung zarter Gewebe ist, und sie raten zu Lux Seifenflocken, weil diese alle feine Wäsche sehr lange wie neu erhalten.

Auch die folgenden führenden Firmen— neben vielen anderen— raten Ihnen zu Lux Seifenflocken:

Glanzstoff . . Elberfeld
Agfa . . Berlin
Cords . . Berlin
Böheimer . . Köln
Strumpfhaus Eulitz, Leipzig
Grünfeld . . Berlin
Roman Mayr . München

Lux-Seifenflocken nur in der bekannten blauen Packung zu 50 Pfg., doppelgrosse Packung 90 Pfg.

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM
LX 300-P

Preisnowka

Sommerhüte

8 billigen Tagen

10 Ein-Preis-Fenster

1.75 3.75 5.75
8.75 12.25 16.50

Die neue **Bobbi-Mütze -.75**

Strand-Hut 1.50
„Rappenwörth"

Neue
Filzhüte für die Reise
Größte Auswahl

Hutschneider **Hutmann**

Größter Putzkonzern Deutschlands.

Badisches Landestheater.
Samstag, 22. Juni:
* E 29. Th.-Gem. 901—1050.
Zum erstenmal:
Der Marsch auf Rom
Komödie v. Sherwood
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Bertram, Frauendorfer, Quaiser, Brand, Gemmecke, Graf, Grimm, Herz, Hierl, Höcker, Hospach, Just, Keinath, Kienscherf, Kloeble, Kuhne, Luther, Mehner, Müller, Prüter, Seibert, von der Trenck, Wiechel.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22½ Uhr.
Preise A (0.70—5.00).
So., 23. 6.: Carmen.
Mo., 24. 6.: Gesellschaft.

Colosseum
Heute 8 Uhr:
Das lustige Revueb ilderbuch
Engel auf Urlaub
Ein Ab nd voll Frohs nn und Laune.

Männergesangverein Karlsruhe, e. V.
Sonntag, den 23. Juni, im Hardtwald (bei Bahnwart Mohr, nordöstlicher Flugplatzausgang)
Großes Wald-Fest
mit verschiedenen **Volksbelustigungen, Preisschießen**
Ausschank von **fl. Moninger Bier etc.**
Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu herzlich eingeladen
Die Vorstandschaft.

Volksschauspiel Oetigheim
bei Rastatt (Baden). Natur- und Freilichtbühne.
Aufführung: Alle Sonntage vom 23. Juni bis Ende September, und zwar:
Das grosse Opfer
ein Messe-Spiel von Pfr. J. Saier vom 23. Juni bis Mitte Juli (einschl. 29. Juni Peter und Paul).
Preziosa
Musik von K. M. von Weber von Mitte Juli bis 11. August.
Wilhelm Tell
von Fr. von Schiller vom 18. August bis Ende September.
Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen: 1—6 Rm.: außerdem besonders abgeteilte Logen.
Anfang 2 Uhr nachm. (14 Uhr); Ende 6 Uhr abends (18 Uhr).
Vorverkaufsstellen: Oetigheim: Theaterkasse, Tel 61, Rastatt, Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstr. Fritz Müller, Musikalienhandlg., Kaiserstraße. Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 159. Zeitungskiosk beim Hotel Germania. Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstr.

Strümpfe

Ia K'Waschseide feinfädig, Florfuß und Verstärkung **1.75**
Ia K'Waschseide extra feinfädig, Florsohle, Ferse, fehlerfrei, alle Modefarben **Sonderposten 2.25**
Ia K'Waschseide Bemberg und Agfa Travis extra weit u. lang, mit pat. Zehenverstärk., best. Fabr. **Sonderpreis 2.95**
Sportstrümpfe Baumwolle meliert . . . . . **68 ₰**

Strick-Waren
moderne, leichte Sommerqualitäten
Ärmellose Pullover K'Seid. Strickstoff weiß, schwarz und farbig **150 gr.** schwer . . . **3.95**
Ärmellose Westen desgl. **3.80**
Moderne Westen und Pullover ärmellos, Wolle u. Wolle m. K'seide, aparte Neuh. **8.75 5.75 5.25**
Bade-Anzüge, Mäntel, Mützen Gürtel, Strandschuhe zu extra billigen Preisen
Sonderposten Badeschuhe rein Gummi, fehlerfrei, farbig . . . . **90 ₰**

Julius Strauß

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

STADTGARTEN
Sonntag, den 23. Juni, von 11 bis 12¼ Uhr: **Frühkonzert** (kein Musikzuschlag), ausgeführt von der städtischen Schülerkapelle; von 16 bis 18½ Uhr: **Nachmittagskonzert** und von 20 bis 22½ Uhr: **Abendkonzert.** Die beiden letzteren Konzerte werden von der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe ausgeführt.

... und heute Abend in's Roederer
das **stimmungsvolle Abendlokal**
Zähringerstr. 19

Arbeiterbildungsverein e. V., Karlsruhe.
Eigenes Vereinsheim: Wilhelmstr. 14.
Montag, d. 24. Juni, abends 8½ Uhr, im Saale unseres Vereinsheimes, Vortrag mit Lichtbildern: **Wanderungen durch das obere Donautal** von Herrn Ganske.
Wir laden hierzu unsere Mitglieder herzlichst ein. Eintritt frei. Auch Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

REsi **Nur einige Tage!**
Harry Liedtke in **Der lustige Witwer**

KURGEBIET FLUMS
St. Galler Oberland
Klimatischer Luftkurort / Ideale Alpenlandschaft / Tannenwälder / Ausgedehntes Tourengebiet / Höhenlage 500 bis 1600 m / Kurhäuser / Alpina Bödem, Frohe Aussicht, Gaiswiesen, Gamperdon, Gräppiang, Sässli, wiese, Schönhalden, Seebenalp, Sennisalp, Tannenboden Tannenheim Tschudiwiesen, illustr. Prospekte und Auskunft durch das **Verkehrsbüro**

Der Arzt

verordnet bei Nieren-, Magen-, Darmerkrankung
besonders bei Asthma
Erkrankung der oberen Luftwege, Tuberkulose
Teinacher Hirschquelle-Sprudel
rein natürlich, weltberühmt
Fa. **Bahm & Baßler,** Mineralbrunnenvertrieb
Zirkel 30, Telephon 255

Lesen Sie
den spannenden Roman von Josephine Schade-Hädicke
Die Scheidungs-A.-G.
in der **„Badischen Hausfrau"**
Mit außergewöhnlicher Energie verfolgt Jac Burry sein Ziel, die launenhafte Miss Robertson vor ihren unsympathischen Verfolgern zu beschützen, um sie für sich zu gewinnen. Wie im Film jagen sich die Ereignisse und halten uns bis zum Schluß in Atem.
Romanbeginn in Nr. 35 vom 30. Mai Erhältlich i. Buch- u. Straßenhandel und durch die
Guido Hackebeil A.-G.
Mannheim P 6, 1 (Enge Planken)

Restaurant
Zur Reichsbahn
gemütliches Familienlokal
Ettlingerstr. 12, am Hauptbahnhof, neben Uhrenhaus Kittel
Sinner Tafel- und Frühlings-Starkbier
Reichhaltige Speisekarte
Qualitätsweine offen und in Flaschen
Morgen Sonntag, den 23. Juni 1929

Diners à 1.30
Ochsenschwanzsuppe
Schweinsrücken
mit jungem Gemüse und neuen Kartoffeln

Diners à 1.80
Ochsenschwanzsuppe
Schweinsrücken mit jung. Gemüse u. neuen Ktfl.
Erdbeeren m. Schlagsahne

Diners à 2.50
Ochsenschwanzsuppe
Blaufelchen meuniere
Roastbeef garniert
Erdbeeren m. Schlagsahne

KAFFEE
ROEDERER
Bes. E Roederer, Zähringerstr. 19
Telefon 1585 und 3054
Prima **Kaffee, Tee, Schokolade**
Feinste **Torten** und **Kuchen** aus eig. Konditorei, **Eis, Eis-Kaffee Eis-Schokolade.**
Spezialität: **Eis-Merinken.**
Ausschank: **Moninger Expo tbier**

Flums Kurhaus Gaiswiese
(Luftkurort, Kt. St. Gallen, 1000 m ü. M.) **Bahnstation Mels.**
Eigenes Auto. Geschützte staubfreie Lage Tannenwälder, prächtige Spaziergänge. Pensionspreis Frs. 5—5.50 bei vier Mahlzeiten. Prosp. d. d. Bes. **A. Rutzer-Bärtsch.** Tel. 205.

Graue Haare!
Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Wie graue Haare **ohne zu färben** die Naturfarbe schnell wieder erlangen."
Fa. Irene Blocherer, Augsburg II. 648.
Schießgrabenstraße 24.

Wenn jemand eine Reise tut

versäumt er ohne Benutzung des Fahrplans den Zug. Der Geschäftsmann, der in der sommerlichen Flautezeit nicht das Inserat im Karlsruher Tagblatt für Kundengewinnung benützt, versäumt den Anschluß für die Herbst- und Wintersaison. * Darum inseriere im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der besten und kaufkräftigen Kreise. Anzeigenannahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½—19 Uhr in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 203. Tel. 18—21.

KÜHLER KRUG
Sonntag, den 23. Juni, nachmittags 4 Uhr
großes Gartenkonzert
Orchester: Feuerwehr-Kapelle
Leitung: Musikdirektor E. Irrgang
Eintritt frei!
Abends 8 Uhr: Großer Sommerball
mit gut besetztem Orchester

Galerie Moos
I. Sommer-Gemälde-Schau
Karlsruher und Münchner Künstler
Eintritt frei!

Massagen
in und außer dem Hause. Sprechzeit 2—7 Uhr.
Frida Dörr, ärztl. geprüft
Telefon 6841, Lammstr. 15 (Friedrichsplatz)

Patentanwalt Ohnimus
einziger Patent**anwalt** in **Karlsruhe**
wohnt jetzt Gartenstr. 52

Turnen * Spiel * Sport

Phönix-Stadion Wildpark
Samstag, den 22. Juni, **abends 7 Uhr**
K. F. V. — PHÖNIX
Sonntag, den 23. Juni, nachmittags 2½ Uhr, im Stadion
Sommerfest Konzert d. Schützenkapelle Karlsruhe **Volksbelustigung**
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Mühlburger Sportwoche!
Es spielen:
Samstag, 22. Juni, 5 und ½7 Uhr:
F.C. Hertha—F.V. Linkenheim (Sieger A)
F.C. Karlsruhe—F.V. Bulach (Sieger B)
Sonntag, 23. Juni, 2, ¼4 und 5 Uhr:
Polizeisportverein—Olympia (Sieger C)
Mühlburg — F. V. Speyer
Sp.V.T. Neureuth—V.f.R. Neureuth (Sieger D)
Montag, 24. Juni, ½7 Uhr:
S.C. Mörsch—F.C. Concordia (Sieger E)
Dienstag, 25. Juni, ½7 Uhr:
Sieger A—Sieger B
Mittwoch, 26. Juni, ½7 Uhr:
Sieger D—Sieger E
Donnerstag, einschl. Freitag:
Schlußentscheidungsspiele
Samstag u. Sonntag, den 22. u. 23. Juni:
Großes Platzfest * Preisschießen

Wir gehen zum Bezirksliga-Aufstiegspiel
Freiburg • Frankonia
Sonntag mittag **3** Uhr
Frankonia-Platz
Stehplatz: Einheitspreis 50 Pfg.

Lest die **Sportbeilage** des Karlsruher Tagblattes